

# Correspondent.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 1.00 Mark, halbjährlich 1.80 Mark, monatlich 30 Pf., u. d. Post 1.20 Mark; bei Bestellungen durch den Postboten 1.60 Mark, durch andere Boten 1.80 Mark, auf 3 Monate 3.00 Mark, auf 6 Monate 5.00 Mark, auf ein Jahr 9.00 Mark, nach Zustellung mit Vorbehalt. — Post-Zustellung jederzeit und verlässlich, mit Ausnahme der Tage und Stunden, in denen die Posten geschlossen sind. — Rücksendung unentgeltlich, wenn die Briefkastennummer angegeben ist. — Für die Ausgabe unentgeltlich Einlegungen keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sonstige Illustr., Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage,  
s. sei. landwirtsch. u. Handelsbeil., mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** Für 2 Linien, 5 Zeilen oder deren Raum 1.00 Mark, 3 Linien 1.50 Mark, 4 Linien 2.00 Mark, 5 Linien 2.50 Mark, 6 Linien 3.00 Mark, 7 Linien 3.50 Mark, 8 Linien 4.00 Mark, 9 Linien 4.50 Mark, 10 Linien 5.00 Mark, 11 Linien 5.50 Mark, 12 Linien 6.00 Mark, 13 Linien 6.50 Mark, 14 Linien 7.00 Mark, 15 Linien 7.50 Mark, 16 Linien 8.00 Mark, 17 Linien 8.50 Mark, 18 Linien 9.00 Mark, 19 Linien 9.50 Mark, 20 Linien 10.00 Mark, 21 Linien 10.50 Mark, 22 Linien 11.00 Mark, 23 Linien 11.50 Mark, 24 Linien 12.00 Mark, 25 Linien 12.50 Mark, 26 Linien 13.00 Mark, 27 Linien 13.50 Mark, 28 Linien 14.00 Mark, 29 Linien 14.50 Mark, 30 Linien 15.00 Mark, 31 Linien 15.50 Mark, 32 Linien 16.00 Mark, 33 Linien 16.50 Mark, 34 Linien 17.00 Mark, 35 Linien 17.50 Mark, 36 Linien 18.00 Mark, 37 Linien 18.50 Mark, 38 Linien 19.00 Mark, 39 Linien 19.50 Mark, 40 Linien 20.00 Mark, 41 Linien 20.50 Mark, 42 Linien 21.00 Mark, 43 Linien 21.50 Mark, 44 Linien 22.00 Mark, 45 Linien 22.50 Mark, 46 Linien 23.00 Mark, 47 Linien 23.50 Mark, 48 Linien 24.00 Mark, 49 Linien 24.50 Mark, 50 Linien 25.00 Mark, 51 Linien 25.50 Mark, 52 Linien 26.00 Mark, 53 Linien 26.50 Mark, 54 Linien 27.00 Mark, 55 Linien 27.50 Mark, 56 Linien 28.00 Mark, 57 Linien 28.50 Mark, 58 Linien 29.00 Mark, 59 Linien 29.50 Mark, 60 Linien 30.00 Mark, 61 Linien 30.50 Mark, 62 Linien 31.00 Mark, 63 Linien 31.50 Mark, 64 Linien 32.00 Mark, 65 Linien 32.50 Mark, 66 Linien 33.00 Mark, 67 Linien 33.50 Mark, 68 Linien 34.00 Mark, 69 Linien 34.50 Mark, 70 Linien 35.00 Mark, 71 Linien 35.50 Mark, 72 Linien 36.00 Mark, 73 Linien 36.50 Mark, 74 Linien 37.00 Mark, 75 Linien 37.50 Mark, 76 Linien 38.00 Mark, 77 Linien 38.50 Mark, 78 Linien 39.00 Mark, 79 Linien 39.50 Mark, 80 Linien 40.00 Mark, 81 Linien 40.50 Mark, 82 Linien 41.00 Mark, 83 Linien 41.50 Mark, 84 Linien 42.00 Mark, 85 Linien 42.50 Mark, 86 Linien 43.00 Mark, 87 Linien 43.50 Mark, 88 Linien 44.00 Mark, 89 Linien 44.50 Mark, 90 Linien 45.00 Mark, 91 Linien 45.50 Mark, 92 Linien 46.00 Mark, 93 Linien 46.50 Mark, 94 Linien 47.00 Mark, 95 Linien 47.50 Mark, 96 Linien 48.00 Mark, 97 Linien 48.50 Mark, 98 Linien 49.00 Mark, 99 Linien 49.50 Mark, 100 Linien 50.00 Mark.

## Der Wilowsche Bloch.

Der Abg. D. Kaumann schloß dieser Tage einen Artikel mit den Worten: „Man lasse nur den Wilowschen Bloch noch eine Weile abwirtschaften, und wir alle werden uns wieder besser verstehen lernen!“ Diese „Abwirtschaftung“ des Wilow-Blochs hat in der letzten Zeit reichliche Fortschritte gemacht. Wenn man sich des Einbruchs nicht erheben, das entweder hinsichtlich der „Blockpolitik“ die Jäger des vom Reichsanwalt gelenkten Regierungsbogens schlief am Boden schliefen, oder aber daß die Regierung ihrerseits innerlich der Blockidee Balet gegeben hat. Das Auftreten des Ministers Holle in der Angelegenheit der „Blockpolitik“ für Verbreitung von Volksbildung bedeutete eine Brückierung des Liberalismus, die namentlich darin zum Ausdruck kam, daß der Minister die von dem Vizepräsidenten der Reichstages erlassene Zurücknahme der Verbotserhebung ausdrücklich bewahrte. Wir begreifen, daß eine kompakte konservativ-kristliche Mehrheit einem Minister zujubelt, der das Kultusministerium zu einem Institut zur Verbindung der Volksbildung ausgehalten läßt und der seinem allmächtigen Ministerialdirektor Schwarzkopff, dem Ehrenvorsitzenden eines sogenannten „Christlichen“ Traktandenvereins, die Initiative in seinem Ministerium überläßt. Aber der Liberalismus kann einem solchen Staatsmann sein Vertrauen entgegenbringen. In der Landwirtschaftspraxis trat der Graf Schwerin-Potsdam ziemlich despektierlich vom Bloch, und er ließ angeht mit einem anderen Bloch, nämlich dem aller „produktiven Säure“; Herr v. Bethmann-Hollweg hörte sich das gefallen an und hielt dann seine schwungvolle Begrüßungsansprache. Bei der Beratung des Projektes nahm Herr Staatssekretär Kräfte auf die Stimmungen und Forderungen des Liberalismus nicht die geringste Rücksicht, sondern bekannte sich unter dem Beifall der Rechten unumwunden zu der Vereinerung des Telephonierens, zur Abschaffung des freiwirtschaftlichen Postgesetzes, zur Verankerung des Rechts der Beamten, sich mit Abgeordneten bezüglich der Beförderung ihrer Lage in Verbindung zu setzen.

Wenn man dies alles zusammenfaßt, so scheint sich zu ergeben, daß Herr Wilow entweder den fairen nach rechts weisenden Neigungen seiner Minister und Staatssekretäre nicht zu wehren imstande ist, oder daß er selbst auf das Vertrauen und die Zustimmung der freiwirtschaftlichen Parteien zu seiner Politik keinen Wert mehr legt.

## Der deutsche Landwirtschaftsrat.

der in den letzten Tagen in Berlin zusammengetreten war, nahm u. a. folgende, von Oberamrat Prof. Delbrück empfohlene Resolution zum Spiritusmonopol an:

„Jede Verringerung der Brennweinsteuer, die mit einer höheren Belastung des Brennweinverbrauchs verbunden ist oder die Möglichkeit der billigen Abgabe von technischem Spiritus vermindert, das demgemäß eine Verringerung der Produktion auch an der unentbehrlichen Schlempe zur Folge und muß als eine schwere Schädigung der Landwirtschaft angesehen werden. Das Brennweinverbot verlangt die Erfüllung des freiwillig gegebenen Versprechens, an den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bis zum Jahre 1912 nicht zu rütteln. Eine einfache Erhöhung der Verbrauchsabgabe oder gar eine abgeschwächte Verbrauchsabgabe ist zu vermeiden. Ist aber eine höhere freiwillige Belastung des Brennweins unabweisbar, so erscheint die Errichtung eines Monopols als die verhältnismäßig beste Form im Interesse des Reichsfiskus, der Landwirtschaft als der Verbraucher, wenn es folgenden Grundforderungen genügt:

1. Dem, der freien Verfügung über sein Erzeugnis herabsetzen Brennweinverbot muß zum mindesten der Ersatz der Produktionskosten ohne Berechnung des Wertes der Schlempe sichergestellt werden.

2. Die historisch gewordene, aus dem Bedürfnis des Brennens erwachsene Verteilung des Brennereigerwerbes auf die Länder und Provinzen ist in der Weise sicherzustellen, daß den bestehenden Brennereien ein Vorrang auf Grund ihrer bisherigen Produktion zugesichert wird. Das bestehende Kontingentrecht ist abzulösen, unter Berücksichtigung der Sonderrechte Süddeutschlands, und durch allmähliche Herabsetzung zum Verschwinden zu bringen.
3. Die Monopolverwaltung übernimmt die Gesamtmenge des erzeugten Spiritus zum Vertrieb und übergibt sie in den Verbrauch, für Trinkzwecke mit einem angemessenen Preiszuschlag, für technische Zwecke zu einem die Erweiterung dieses Abfahrs sichernden geringeren Preise. Abgesehen von der Verwendung in der chemischen und Essig-Industrie ist der Absatz an technischem Spiritus gebunden an die Kontingenzfähigkeit mit dem Petroleum. Es empfiehlt sich daher, gleichzeitig mit der Einführung des Brennweinmonopols eine Zollerhöhung auf Petroleum. Eine etwaige Erhöhung der Petrolpreise belastet die wohlhabenderen Klassen härter als die ärmere Bevölkerung, weil der Petroleumverbrauch pro Kopf in den wohlhabenderen Kreisen ein erheblich größerer ist. Es kann aber die Preissteigerung für das Petroleum in engen Grenzen gehalten werden durch billiges Angebot von Brennspiritus, so daß die Zollerhöhung nicht oder nur zum Teil im Inlandspreis zum Ausdruck kommt, der höhere Zoll vielmehr von dem Petroleum produzierenden Ausland getragen wird.
4. Zum Ausgleich der durch etwa eintretende erhöhte Petroleum- und Kleinspeise bewirtschaften Belastung der Bevölkerung empfiehlt es sich, entweder den ganzen oder wenigstens einen großen Teil des Verbrauchsmonopols aus dem Petroleum zur Herabsetzung der Zuckersteuer zu benutzen, dies zugleich im Interesse der schwer darniederliegenden Zuckerindustrie.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Bei den Landtagswahlen in Galizien geht es witzig zu. Der Landesoberster „Kaiser Knoval“ meidet: Im Bezirk Niko wurde der Kandidat der Volkspartei, Bojanowski, gegen den Kandidaten der Regierungspartei gemöhlt. Bojanowski wurde darauf von Anhängern der Regierungspartei im Streit durch einen Messerstich getötet.

**Frankreich.** An die Altersversicherung der Arbeiter in Frankreich will der französische Senat nicht so recht heran, während die Deputiertenkammer leichten Herzens die Gesamtkosten dem Staate aufgebürdet hätte. In Verantwortung einer Anfrage des Senatsors Leydet verlas der Vorsitzende der Kommission für die Altersversicherung, der Vizeiter Kabinot, am Donnerstag im Senat eine Note, welche die finanziellen Folgen der von der Kammer angenommenen Vorlage aufzählt. Darnach würde sich die jährliche Aufwendung des Staates anfänglich auf 282 Millionen belaufen, um bis auf 545 Millionen zu steigen und dann auf eine konstante Höhe von 425 Millionen herabzugehen. Arbeitsminister Viviani erklärte, daß das Werk der Kammer allgemeine Anerkennung finde und daß, wenn es auch in finanzieller Hinsicht Änderungen nötig habe, die Ideen, auf denen es beruhe, nicht geändert werden könnten. Die Regierung könne sich aber die von Cuvinot vorgebrachten Zahlen gegenüber nur mit Vorbehalt aussprechen, sei aber bereit, in einer Kommission die Frage der Verringerung zu prüfen, um Aufwendungen, die als zu drückend erkannt werden, zu begrenzen. Viviani fügte hinzu er würde alles tun, um ein Einvernehmen mit der Kommission herbeizuführen. (Lebhafter Beifall.) — Die Beratung der Einkommensteuervorlage geht in der französischen Deputiertenkammer nur langsam voran. Am Donnerstag trat Ribot für die vier bestehenden direkten Steuern (Grundsteuer, Mobiliensteuer, Einkommensteuer und Gewerbesteuer)

ein, die man nur den gegenwärtigen Verhältnissen anpassen solle. Die Vorlage der Regierung werde den Rentierklassen befehlen. Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

**Rußland.** Der Gesandte des russischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten, Gubaschow, ist verabschiedet worden. An seine Stelle tritt der russische Gesandte im Haag, Kammerherr Tscharylow.

**England.** Im englischen Unterhaus fragte am Donnerstag der Abgeordnete Bellair, ob im Einklang mit der auf der Friedenskonferenz im Haag gemachten Anfringung das britische Flottenprogramm irgend einer fremden Macht mitgeteilt worden sei. Staatssekretär Grey führte die von den englischen Bevollmächtigten im Haag am 17. August v. J. abgegebene Erklärung an und stellte fest, daß die englische Regierung bereit sei würde, den Mächten, welche ebenso verfahren würden, sächlich mitzuteilen, was für Schiffe sie zu bauen beabsichtigte, und welche Kosten damit verbunden wären. Die Erklärung hätte die Annahme zur Grundlage, daß tatsächlich, wenn auch nicht in der Theorie, die Flottenprogramme der Großmächte bis zu einem gewissen Grade von einander abhängig wären. Grey fügte hinzu, solange nicht die anderen Mächte zu dieser Handlungsweise bereit wären, läge sein Grund vor, irgend einer Macht das Flottenprogramm im voraus mitzuteilen. Das Anerbieten der englischen Regierung zu der Mitteilung würde jederzeit aufrecht erhalten werden. — Am Donnerstag nachmittag wurde in London eine Schar von Anhängerinnen des Frauenkammernrechts zum Unterhaus vorzuführen, wurde aber von einem starken Schutzmännenaufgebot daran gehindert. Es wurden neun Verhaftungen vorgenommen.

**Schweden.** Schweden macht Rußland keine Konzessionen. Der schwedische Minister des Auswärtigen, v. Trolle, bezeichnet im „Stockholmer Dagblat“ die Meldung der Zeitung „Opinion“, daß Schweden gegen einige Kompensationen sich mit der Befreiung der Alandinseln einverstanden erklärt habe, als unrichtig.

**Portugal.** Aus Portugal meldet die „Agence Havas“, daß die Wunde am Arm des Königs jetzt vollständig vernarbt ist. — Alle Zeitungen billigen das Dekret, durch das der König die wegen Missetaten bestrafte Matrosen begnadigt.

**Japan.** Vom japanischen Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag nach sechsständiger erregter Debatte, welche zu Äußerungen führte, das Finanzbudget mit einer Majorität von 102 Stimmen angenommen.

**Nordamerika.** Aus Washington wird gemeldet: Dem Vernehmen nach verlegt der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvorvertrag, daß die Bestimmung aller Gegenstände, die vor das Schiedsgericht kommen sollen, und die Art des Verfahrens vor dem Schiedsgericht dem Senate zur Genehmigung zu unterbreiten sind. Dies beweist, daß Präsident Roosevelt tatsächlich dem Senate nachgab, der schon im Jahre 1905 die Verträge mit Deutschland, England und anderen Staaten durch Abkommen ergänzte. Wie die schiedsgerichtlichen Gedanken zukommen. Die die „New York Tribune“ aus Washington meldet, gebent das Staatsdepartement dem Senate in der nächsten Woche sieben neue Schiedsgerichtsvorverträge vorzulegen zum Ersatz der Staatsverträge mit England, Deutschland, Frankreich, Portugal, Italien, der Schweiz und Spanien, die der Senat im Jahre 1905 nach der Vornahme von Ergänzungen ratifiziert hatte. Roosevelt aber hatte damals die Auswechslung der Ratifikationsurkunden abgelehnt wegen der vom Senat beschlossenen Änderungen, die das Staatsdepartement ungenügend beurteilt hatte.

**Deutschland.**  
Berlin, 15. Febr. Der Kaiser wohnte Freitag vormittag einer Übung des Garde-Pionierbataillons



**1 Paar gr. Läuferschweine**  
 zu verkaufen **Neumarkt 5.**  
**2 gr. Läuferschweine**  
 zu verkaufen **Löffen Nr. 1**

**Spreu**  
 hat zu verkaufen.  
**G. Schäfer, „Grüner Hof“.**  
 Ein gebrauchtes englisches 2-pänniges  
**Kutschgeschirr,**  
 passend für ein großes Pferd, sowie  
 gebrauchter Sattel mit Zaun  
 ist billig zu verkaufen bei  
**Carl Hecken, Sattelmesser,**  
 Rohmatt.

**Ela Bücherschrank,**  
 2 Türen, hell poliert, und  
 eine Kommode,  
 sehr gut erhalten, sind billig zu verkaufen.  
 Desgleichen  
 ein grünes Plüschsofa,  
 Wuschelsofa, sehr gut erhalten, preiswert  
 verkauflich.  
**C. Miethe, Zischelmesser,**  
 Gottardtstraße 20, II.

Gebrauchte Türen, Fenster  
 und zwei sehr gut erhaltene  
 Küchenöfen  
 billig zu verkaufen **Unteraltenburg 6.**  
**Burgstr. 6. Burgstr. 6.**  
**Jeder Hut im Fenster**  
 kostet  
**jetzt 3,00 Mk.,**  
 früherer Preis bis 10 Mk.

**Geschälte Apfelsinen**  
 empfiehlt  
**Julius Trommer, Unteraltenburg 13.**  
 ff. Senfgurken a Pfund 45 Pf.,  
 ff. Pfeffergurken a Pfund 45 Pf.,  
 ff. Essig-Gurken a Stück 5 Pf.,  
 ff. saure Gurken 2 Stück 15 Pf.,  
 ff. Preiselbeeren a Pfund 50 Pf.,  
 ff. Heidelbeeren in Flaschen a 45 Pf.,  
 Delikatess-Sauerkraut 2 Pfund 15 Pf.  
 empfiehlt

**Walther Bergmann,**  
 Groß-Kaffee-Rösterei,  
 Gottardtstraße 19 (10).

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, unheilvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lebrerin,**  
 Seidenbauerei b. Frankfurt a. M.

**Nies- und Sand-Ausbeutung**  
**Bürgeramt Neues Schützenhaus**  
 Empfehlen Nies und Sand von der Wand  
 sowie gelegt in jeder gewünschten Maßensorte  
 zu Tagespreisen.  
 Als Lagerplatz leichteste Kies- und Stein-  
**Otto u. Richard Hirschfeld,**  
 Baugeschäft, Fildersitz, 19.

**ff. geschälte Mandarinen,**  
**ff. geschälte Apfelsinen,**  
 große liebe Frucht, empfiehlt  
**Walther Bergmann,**  
 Groß-Kaffee-Rösterei, Gottardtstr. 19.

**Apfelsinen,**  
 süßeres, 2 Stück 10 Pf., empfiehlt  
**W. Schumann, Unteraltenburg 37.**

**Malta-Kartoffeln**  
 empfiehlt **Paul Näther Nachf.,**  
 Markt 9.

**Burgstr. 6. Burgstr. 6.**  
**Gürtel**  
 in großer Auswahl zu jedem annehmbaren  
 Preise.

**Tanzunterricht.**  
 Zu dem am Montag den 24. Februar  
 abends 8 1/2 Uhr im Casino beginnenden  
**Tanzstunde**  
 für ältere Damen und Herren werden noch  
 Anmeldungen entgegengenommen.  
 Ergebenst  
**C. Ebeling, Schmiedstraße 19, II.**

**Der Turnverein**  
**„Rothstein“ E. V.**  
 veranstaltet Sonntag den 23. Februar von abends 8 Uhr  
 an im Restaurant „Casino“ einen  
**Großen humoristischen Abend**  
 zum Besten des Turnplatz-Fonds,  
 bestehend aus:  
**Konzert, Theater, turnerischen u. komischen Aufführungen.**  
 Zur Aufführung gelangen:  
**Germanischer Schwerttanz**  
 in Original-Kostümen.  
**Im Lager der Hereros.**  
**Die turnende Familie.**  
 Darauf **BALL.**  
 Der Vorstand.

**Näthers-Kinderwagen**  
 stehen unerschützt da und sind  
 tenangebend in der Saison.  
 Das größte Lager am Plage  
 finden Sie im Kinderwagen-  
 Depot von  
**Emil Pursche,**  
 Merseburg, Neumarkt 14.  
 Mittel des Rabat-Sparvereins.

**Patentanwalt**  
**Sack-Leipzig**  
 Besorgung und Verwertung.  
**Milch- und Mast-**  
**Bulwer,**  
 Marke Koloßal, regt bei Cöhlen, Schweinen,  
 Schafen und Kälbern die größte Frucht an,  
 bewirkt bei allen Tieren höchsten Reuehoben  
 und schnellste Fleischbildung.  
 Pfundbale a 50 Pf.  
**Pa. phosphorsauren**  
**Futtarkalk**  
 empfiehlt  
**Oskar Leberl,**  
 Drogen und Farben,  
 Burgstrasse 18.  
 Größte Auswahl. Niedrige Preise.

**Sittlichkeits-Vorträge.**  
 Im Auftrage des Provinzial-Ausschusses  
 für Innere Mission wird der General-Rede-  
 der Sittlichkeit, Vorträge von aus Berlin,  
 am Mittwoch den 26. d. M.  
 im „Willems Hotel“ aus Anhalt  
**2 Vorträge**  
 halten, und zwar am 5 Uhr nachmittags  
 für Frauen und um 7 1/2 Uhr für Männer.  
 Zu der Frauenversammlung wird die Wohn-  
 über das Thema sprechen: „Die Sittlichkeit  
 der Frau im Kampfe gegen die Unsit-  
 lichkeit“; in der Männerversammlung über:  
 „Sittlichkeit und Volksgesundheit“.  
 Jedermann mit Ausschlag der nicht-  
 konfirmierten Jugend ist zu diesen Vorträgen  
 eingeladen.  
**Der Eintritt ist frei.**  
**S. A.:**  
 Pastor Julius als Vertreter für Innere  
 Mission in der Kreisynode Merseburg-Stadt.

**Landwirtschaftlicher**  
**Kreisverein.**  
 Bei der öffentlichen Prämierung am  
 13. d. M. verlieh die Landwirtschaftskammer  
 als Auszeichnung für langjährige treue Dienste  
 dem Herten Ernst Volgt Colledan die Silberne  
 Medaille mit Belg. Urkunde;  
 dem Dienstfrcht Carl Wiegeleben-Beutendorf  
 desgl.;  
 dem Dienstfrcht Gustav Diege-Beutendorf  
 desgl.;  
 dem Holmeister Friedrich Nischmann-Neudorf  
 die bronzene Medaille mit Belg. Urkunde;  
 dem Handarbeiter Gustav Elze-Gruha desgl.;  
 dem Diplomat unter Glas und Rahmen;  
 dem Dienstfrcht Carl Henschel-Beutendorf  
 desgl.;  
 dem Nachwächter Johann Esbert-Neudorf  
 desgl.;  
 dem Dienstfrcht Friedrich Hergou-Neudorf  
 desgl.;  
 dem Handarbeiter Wilhelm Opel-Neudorf  
 desgl.  
 Außerdem verlieh der Verein je ein Diplom  
 und ein Geldzeichen, welches die Herren Kr-  
 beltzgeer durch ihre Verdienste vergrößerten.

**Burgstr. 6. Burgstr. 6.**  
**Seidene Blusenjammele**  
 in allen Farben  
**4 Meter jetzt 6,50 Mk.**  
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend  
 von 108 Uhr an  
**ff. Speckfuchen.**  
**G. Herziger, Breitelstraße 8.**  
 Jeden Sonntag von früh 8 Uhr ob  
**Speckkuchen.**  
**Otto Stahl, II. Seifstraße 4.**

**Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (H.-D.)**  
**Merseburg**  
 hält Sonntag den 16. Februar, von nach-  
 mittags 3 und abends 8 Uhr an, sein  
**Tänzen**  
 im Casino“ ab. **Der Vorstand.**

**Buchdrucker-Verein**  
**Gutenberg.**  
 Sonntag den 16. Februar  
**Ausflug nach Meuschan.**  
**Dortselbst Tänzen.**  
 Gaste willkommen. **Der Vorstand**

**Rausch-Club**  
**„Mexiko“**  
 hält Sonntag den 16. Februar im  
 „Rühlinger Hof“ von nachmittags  
 3 Uhr an  
**Tänzen**  
 und von abends 8 Uhr an einen  
**Käpselabend**  
 ab. Es ladet ein  
 der Vorstand.

**Kirchlicher Verein**  
**der Neumarkt-Gemeinde.**  
 Mittwoch den 19. Februar, abends 8 Uhr,  
 im „Augartern“  
**Vortrag:**  
 „Eine erd- und kulturgeschichtliche Wanderung  
 durch Werleburgs Umgebung“. (Referent:  
 Herr Paul Berger)  
 Gaste sind willkommen. **Der Vorstand**

**„Philharmonie“.**  
 Sonntag den 16. Februar  
**Ausflug**  
**nach Meuschan.**  
 (Schmidts Gasthof.)  
 Dieselbst findet in dem schön decor-  
 irten Saale von nachmittags 3 und  
 abends 8 Uhr ab  
**Tanz**  
**(Studenten-Fest)**  
 statt. Abends 9 Uhr gelangt ein  
**Reigen,**  
 ausgeführt von Damen und Herren in  
 Studentenkostüm, zur Ausführung.  
**Der Vorstand.**

**Treibnik.**  
 Sonntag den 23. Februar  
**grosser**  
**Maskenball,**  
 wozu freundlichst einladet  
**F. Meyer.**

**Schkopau.**  
**Gasthof zum Raben.**  
 Sonntag den 16. Februar, von nachmittags  
 3 und abends 8 Uhr an,  
**Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein  
 der Musikverein „Gös“.

**Venenien.**  
 Heute Sonntag  
**Bockbier u. ff. Speckkuchen.**  
 Es ladet ein **A. Hellwig.**

**Noblands Restauration.**  
 Sonntag f. ab  
**Speckkuchen ff. Bockbier ff.**

**Lehrling**  
 mit guter Schulbildung für stilles Fabrik-  
 kontor für 1908 gesucht. Offerten unter  
**H. F. I.** an die Exped. d. Bl. erb.

Jünger Bedienstetmann sucht wegen Auf-  
 gabe des Geschäftes  
**anderwärts Beschäftigung.**  
 Offerten unter **A. B.** in der Exped. d. Bl.  
 abzugeben.

Für 1. April nicht erahenes mährisches  
 Mädchen mit langjährigen Beugnissen  
**selbständige Stellung.**  
 Offerten unter **E. E.** an die Exped. d. Bl. erb.  
**Ein älteres Mädchen**  
 für Küche und Haus zum 1. April gesucht.  
**Frau E. Meister, Gottardtstraße 16.**  
 Zum 1. April ein  
**erfahrenes**  
**älteres Mädchen**  
 für Küche und Haus gesucht.  
**Frau Blankenburg, Gottardtstr. 11.**  
**Ein ordentliches Mädchen**  
 wird für Küche und Hausarbeit zum 1. April  
 gesucht.  
**Frau Saubrey, Markt 31.**

# Weisse Woche.

Vom Montag den 17., bis Sonntag, den 23. Februar

stellen wir

## Grosse Posten weisse Waren

aller Art zu sehr billigen Preisen zum Verkauf und gewähren hierauf, um unserer geehrten Kundschaft besondere Vorteile zu bieten, ausnahmsweise gegen Barzahlung

### 10 Prozent Rabatt.

Dieser Rabatt kommt sofort zur Abrechnung und hat auf folgende weisse Waren Gültigkeit:

Weisse  
**Herren-Wäsche**  
Taghemden, Nachthemden  
Oberhemden.

Weisse  
**Herrenkragen**  
Manschetten  
Serviteurs.

Weisse  
**Tüll- u. Spachtel-Kragen**  
Tüll- u. Spachtel Einsätze  
**Spitzen.**

Weisse  
**Seidentücher**  
Kopfschals  
Ballschals.

Weisse  
**Handschuhe**  
Strümpfe  
Unterröcke.

Weisse  
**Seidenbänder**  
Borden  
Stickereien.

Weisse wollene  
**Kleiderstoffe**  
Weisse halbfertige Roben | Brautsidenstoffe | Weisse halbfertige Blusen

Weisse Kleidertülle | Weisse Waschstoffe | Weisse Futterstoffe

Weisse  
**Damen-Konfektion**

für Ball und Theater.

**Elegante Kleider** | **Aparte Blusen**  
aus Batist, Seide, Wolle, Tüll und Spitze. | nur letzte Neuheiten der Saison.  
**Kostümröcke** elegante Façons in allen Preislagen.

Enorm preiswert. **Gr. Posten weisse Batistblusen** Enorm preiswert.  
Serienweise zum Ausschauen auf Extra-Tischen im Parterre ausgelegt.

**Weisse Gardinen, Zugvorhänge, Rouleaux- u. Vorhangstoffe.**

**Weisse Leinen, Halbleinen, Hemdentuch, Louisiana, Renforcé**  
in allen Breiten und Qualitäten.

**Sehenswerte Innen-Dekoration.**

Weisse  
**Damen-Leibwäsche**  
Taghemden, Nachthemden  
Jacken, Beinkleider.

Weisse  
**Baby-Wäsche**  
Knaben-Hemden  
Mädchen-Hemden.

Weisse  
**Kaffe- u. Teegedecke**  
Tafelgedecke  
Tischtücher u. Servietten.

Weisse  
**Handtücher**  
Wischtücher  
Gläsertücher.

Weisse  
**Taschentücher**  
Frottirtücher  
Ueberlaken.

Weisse  
**Bettbezüge**  
Bettlaken  
Bettdecken.

## Brummer & Benjamin, Halle-S.,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23

Hervorragend schöne Sortimente in neuen

## Frühjahrs-Kleiderstoffen

darunter besonders vorteilhafte für Konfirmation geeignete Genres sind wieder eingetroffen und kommen

### zu extra billigen Preisen

zum Verkauf.

Bitte die Auslagen in meinen Schaufenstern zu beachten.

## Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Darzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Zur Dänemarkpolitik.) Der Posener Provinzial-Lehrerverein hat dem preussischen Abgeordnetenhaus die Bitte unterbreitet, noch im Laufe dieser Tagung des Landtages für eine Erhöhung der Dänemarkzulage auf 300 Mk. vom fünften und auf 400 Mk. vom fünfzehnten Dienstjahre ab eintreten zu wollen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die den Lehrern gewährten persönlichen Zulagen von jährlich 120 Mk. nach fünfjähriger, und von jährlich 200 Mk. nach zehnjähriger dienstlicher Tätigkeit, nicht den erwarteten Erfolg gezeigt haben, indem der Lehrermangel fortbesteht und die Abwanderung der Lehrer nach den westlichen Provinzen anhält. Die Ursachen für diesen Mangel liegen in den kärglichen Besoldungsverhältnissen und in den außerordentlichen Schwierigkeiten, die den Lehrern an zweisprachigen Schulen entgegenstehen, ganz besonders aber in ihrer unsicheren Stellung gegenüber einer in nationaler Hinsicht fremden, übelwollenden, nicht selten haßerfüllten Bevölkerung. Das Deutschtum unserer Provinz kann nur forschreiten, wenn die Volksschule so ausgebaut und ausgestattet ist, daß sie mit dem deutschen Wort auch deutsches Denken und Fühlen in die Jugend zu pflanzen vermag; die Schule wiederum kann nur gedeihen und erfolgreich wirken, wenn Lehrer in ihr walten, die, frei von Nahrung Sorgen und unabhängig von ihrer Umgebung, ihre Zeit und Kraft ganz und freudig in den Dienst der Jugend stellen und im Vertrauen auf den tatsächlichen fürsorglichen Schutz der Behörden ihren Beruf obliegen können. Zum Schluß wird in der Eingabe noch hervorgehoben, daß für die unmittelbaren mittleren Staatsbeamten durch prozentuale Bemessung der Dänemarkzulage mit jeder Erhöhung der Gehälter auch eine Erhöhung ihrer persönlichen Zulagen verbunden ist. — Abg. Ernst (Frl. Vg.) hat inzwischen bekanntlich bereits einen Antrag auf Erhöhung der Dänemarkzulage eingebracht, der den Anregungen der Posener Lehrerschaft entspricht.

Parlamentarisches.

Reichstag (Sitzung vom 14. Febr.) Der Reichstag legte am Freitag die zweite Lesung des Beschlusses über den Einbau eines neuen Lehrers in die Dänemarkzulage (Ztr.) an. In dem Landtag gewählter Abgeordneter, vertritt die in oben angeführten Angelegenheiten, Abg. v. d. Heide (nl.) sprach den Gedanken weiter und der Abg. v. d. Heide (nl.) machte den Schluß mit einer noch längeren Rede. Zu Beginn hatte Unterstaatssekretär v. d. Heide die Erklärung abgegeben, einen bestimmten Termin für die Einbringung der Besoldungsvorlage nicht angeben zu können. Staatssekretär Kraetzke hat, die Teilnahmereform aus der Debatte zu lassen, bis eine Vorlage an den Reichstag gelangt sei. — Sonnabend Fortsetzung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 14. Febr.) Im Abgeordnetenhaus nahm die allgemeine Besprechung über den Einbau eines neuen Lehrers, nur das wesentliche wenig Zeit in Anspruch. Abg. Strohm (Frl. Vg.) erklärte, daß mit Rücksicht auf die liberale Richtung der Abgeordneten der Reichstag die Besoldungsvorlage nicht angeben zu können. Staatssekretär Kraetzke hat, die Teilnahmereform aus der Debatte zu lassen, bis eine Vorlage an den Reichstag gelangt sei. — Sonnabend Fortsetzung.

Beseitigung der Vorzeichen und ein nationalliberaler Antrag auf Förderung begabter Volksschüler zur Veranbahnung.

Die 16. Reichstagskommission beantragt beim Plenum, den Entwurf betr. die Erleichterung des Wechselprotokolls nach der Regierungsvorlage zu genehmigen und folgende neue Bestimmung in den Entwurf einzuschalten: „Der Wechselprotokoll ist nur gegen Auszahlung des qualifizierten Wechselgeldes zu zahlen verpflichtet. Hat der Wechselprotokoll eine Teilzahlung geleistet, so kann er nur verlangen, daß die Zahlung auf dem Wechsel abgeschlossen und ihm „Dutierung erteilt werde“ (bisher hieß es noch: auf einer Abschrift des Wechsels).“

Die Budgetkommission des Reichstags wird nach den „Ber. Neue Nachr.“ auch in diesem Jahre eine Exkursion in die Umgegend von Berlin machen. Beim Eintritt günstiger Witterung, voraussichtlich Ende März, wird in Begleitung einer Vorführung des Militär-Luftschiffwesens stattfinden. Im Anschluß hieran wird eine Funkentelegraphenstation in ihren Einrichtungen und im Verkehr mit einer Nachbarschaft beschäftigt werden. Ferner sollen auch die Modelle für die neu einzuführenden fahrbaren Feldkäse für die Truppen der Budgetkommission gezeigt werden.

Die Verordnungs-Kommission des Reichstags nahm am Freitag den § 4 im wesentlichen in der Fassung des Antrages Dr. Müller-Reinigen an. § 5 wurde nach einem konservativen Antrag, wie folgt, angenommen: „Der Veranstalter einer Versammlung ist berechtigt, die Leitung selbst zu übernehmen, sie einem andern zu übertragen oder die Wahl des Leiters durch die Versammlung zu veranlassen.“ Der § 6, der bestimmt, daß niemand in einer öffentlichen Versammlung oder einem Aufzuge auf öffentlichen Straßen oder Plätzen bewaffnet erscheinen darf, es sei denn, daß er, vermöge öffentlichen Berufs zum Waffentragen berechtigt oder zum Gebrauch von Waffen befähigt ist, wurde ebenfalls in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der Sprachenparagraf 7 wurde ebenfalls zurückgestellt.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Freitag die Debatte über den Etat von Kaufschou fort, und zwar wurde eingehend die von der Regierung geplante Errichtung höherer Lehranstalten in Tlingtau erörtert. Gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten wurden zu Vorarbeiten für die Errichtung solcher Lehranstalten 50 000 Mk. bewilligt. Außer 2300 Soldaten wird in Kaufschou noch eine Polizeitruppe in Stärke von 100 Mann gehalten. Staatssekretär v. Tzipitz erklärte die Notwendigkeit dieser Truppe mit dem Hinweis darauf, daß sie nötig sei, wenn die Zahl der nationalisierten Soldaten später verringert werden sollte. An dem Titel, der rund 300 000 Mk. für Reinigung und Heizung der Gebäude und für Viehhofhaltung forder, wurden etwa 25 000 Mk. gefordert. Der Titel „Reise und Umzugskosten für Beamte und Soldaten“ weist gegen das Vorjahr ein Mehr von 250 000 Mk. auf. Es wurden hiervon 100 000 Mk. gefordert. Auch an einigen andern Positionen, vor allem bei Forderungen für Bauten, wurden Abträge vorgenommen. Zur Förderung einer Industrie-Gesellschaft in Kaufschou wurde ein Reichszuschuß von 120 000 Mk. beantragt. Es handelt sich um die Unterfertigung einer Firma, die sich bereit erklärt hat, sich in Tlingtau niederzulassen. Der Zuschuß wurde jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt. Damit war der Etat für Kaufschou erledigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Als wichtigstes Ergebnis der letzten Reichstags-erörterung über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten kann man (da über die Zustimmung aller Parteien zu dem Versicherungsgesetz kein Zweifel bestand) wohl den Vorschlag des Abgeordneten Dr. Potthoff bezeichnen, daß bald nach der vom Staatssekretär verprochenen Veröffentlichung von Grundzügen für das Gesetz eine gemischte Kommission berufen wird, bestehend aus Mitgliedern des Reichstages, aus Sachverständigen der Theorie und der Praxis, also namentlich hervorragenden Vertretern von Landesversicherungsanstalten und Knappschaftsvereinen, ferner aus Mitgliedern des Reichstags und Vertretern der Interessenten, sowohl der Angestellten wie der Unternehmer. Eine solche Kommission wäre offenbar am besten in der Lage, sachlich und ohne Voreingenommenheit alle Wünsche und alles Material zu prüfen, das Erreichbare vom Unerreichbaren zu sondern und die Interessen der Angestellten in Einklang zu bringen mit den Ansprüchen des Gemeinwohls. Deswegen wäre es zu begrüßen, wenn der Anregung Folge gegeben würde.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Febr. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde der bekannte Erlaß des Ministers des Innern verlesen, der die Stadterordnungen ersucht, die Beamtengehälter den Teuerungverhältnissen entsprechend auszubessern. Die Versammlung stellte fest, daß dies in der hiesigen Verwaltung bereits vor einem Jahre geschehen sei. Es mute eigenmächtig an, daß der Minister jetzt die Städte zur Erhöhung der Beamtengehälter anhalten wolle, wo das Reich und der preussische Staat, die gerade durch ihre Politik den Beamten die Lebenshaltung außerordentlich verteuert hätten, noch nicht gelangt seien, die Gehälter ihrer Beamten in der erforderlichen Weise zu erhöhen. Das Kollegium setzte sodann eine Reihe städtischer Guts fest. Beim Schultenrat kam zur Sprache, daß der Besuch unserer höheren Lehranstalten durch auswärtige Schüler, die das anderthalbfache Schulgeld bezahlen, der Stadt eine Mehrausgabe von 38 000 Mk. verursache. Man beschloß, den Magistrat zu ersuchen, zu erwägen, ob es sich angeht, dieses große Defizit nicht empfindlich, das Schulgeld für auswärtige Schüler abermals zu erhöhen. Für Kindererziehungen im Stadttheater bewilligte man 1425 Mk. Es soll für diese Summe in drei Vorstellungen den Kindern der höheren Volksschulklassen unentgeltlich Sitzplätze geboten werden, dasjenige Drama, das sie in der Klasse lesen, auf der Bühne zu sehen. Die Neuerung fand einstimmig Beifall. Als Letztes für Volksschulbauten warf man die Summe von 100 000 Mk. aus. Es wurde dabei bemerkt, daß bis zum Jahre 1911 drei neue halbe Schulbauten zu je 12 Klassen aufgeführt sein müßten, was einen Kostenaufwand von 700 000 Mk. bedinge. Die Hauptpflicht der Lehrer bei Schulausfällen beschloß man auf die Stadt zu übernehmen und setzte dafür eine Versicherungssumme von 1200 Mk. fest. Den Lehrern sollen auch ihre Aufwendungen bei Schulausfällen als Reisekosten zurückerstattet werden. Schließlich beschloß man sich noch mit den Petitionen der städtischen Gasarbeiter, die zum größten Teile in den Zustand getreten sind, um Lohnzulage. Die Versammlung beschloß jedoch mit Rücksicht auf die Aufbesserungen der letzten Jahre Ubergang zur Tagesordnung. — Der städtische Gutsausfluß beschloß, zur Verwallung der städtischen Museen, die bisher ehrenamtlich erfolgte, einen besoldeten Direktor anzustellen.

Halle, 14. Febr. Der 12 Jahre alte Kurt Somberehagen ging im hochachtbaren Passendorf über das Eis des Dorfteiches. Jenseits in der Mitte brach die bereits morisch gewordene Decke und der Kleine versank im Wasser. Die erst 11jährige Margarete Gruber, einzige Tochter des Wirts des Gasthofs „Deutscher Hof“, welche den Vorgang bemerkt hatte, eilte sofort zu Hilfe. Mit großer Geschwindigkeit legte sie das Kind auf das Eis und drang so bis an die Bruststelle vor, wo es den noch einmal auftauchenden Jungen ergreifen konnte. Mit großer Ruhe brachte das Mädchen auch den bereits bemußten Knaben glücklich auf das feste Land.

Leipzig, 15. Febr. Die Königl. Regierung zu Merseburg hat den Vorarbeiten mehrerer Arbeitervereine im Landkreis Jelsch die Befähigung zugehen lassen, daß ihnen die Erlaubnis zu Turnunterricht an Jugendliebe untersagt werden müsse, da sie nicht die stützliche und wissenschaftliche Befähigung dazu nachgelassen hätten.

Leipzig, 14. Febr. Mittwoch abend trat der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf v. Helldorf, hier ein. Er ließ sich gestern vormittags die Mitglieder der lgl. Regierung vorstellen, worauf er mit den Mitgliedern der Abteilung für Schulangelegenheiten und sämtlichen Landräten des Regierungsbezirks eine Konferenz über die Durchführung des neuen preussischen Volksschulunterhaltungsgesetzes abhielt. Gegen Mittag wurden dem Oberpräsidenten die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten vorgestellt. Nach der Befähigung des Ratstafels, der Prebiterien, des Doms und der St. Severikirche, der staatlich städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, der lgl. Baugewerkschule und der musikalisch eingerichteten neuen Krämpferschule fand ein Essen statt, an dem außer dem Oberpräsidenten die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sämtliche Landräte des Regierungsbezirks und die Oberbürgermeister der Städte Mühlhausen und Nordhausen teilnahmen.

Leipzig, 13. Febr. Ein 24 Jahre alter Buchhalter, der in einer hiesigen elektrotechnischen Fabrik in Stellung war und dort nach und nach 3000 Mk. Verschaffte untergeschlagen hat, wurde festgenommen. — Die vom Rat der Stadt geplante Biersteuer ist von der Kommission der





**Dörstewitz.**  
Sonntag den 16. Februar  
von abends 7 Uhr an  
**Maskenball.**  
Es ladet freundlichst ein  
**A. Harnisch.**

**Creypau.**  
Sonntag den 16. Febr.  
ladet zum  
**Maskenball**  
freundlichst ein  
**O. Ibbe.**  
Die beste Herren- u. Damen-  
maske wird prämiert.

**Rössen.**  
Sonntag den 16. Februar laden zur  
**Fastnachts-Vorfeier.**  
nachmittags und abends Ballmusik, freundlichst  
ein  
**Die Falken-Gesellschaft.**  
Donat

**Pretzsch.**  
Zum Pfannkuchenschmaus  
und Ball  
Sonntag den 16. d. M. ladet freundlichst ein  
**O. Händler.**

**Reichskrone.**  
Sonntag den 16. Februar,  
abends 8 Uhr  
**großes Extra-Konzert,**  
ausgeführt von der  
**Merseburger Stadtkapelle.**  
(Direktion Fr. Hertel.)  
Gut gewähltes Programm. Entree a Person  
30 Pf.  
Nach dem Konzert  
**großer Ball.**  
Fr. Hertel.

**Schultheiss.**  
Heute und folgende Tage  
**Antich ff. Schultheiß, Hof.**  
Empfehle meinen Mittagsstisch von  
12-2 Uhr. Im Abonnement zu ermäßigten  
Preisen.  
Das Vereinszimmer ist noch einige Tage  
in der Woche frei.  
Gekächelt  
**Otto Gähmann.**

**Restaurant**  
**„Zur Wartburg“.**  
Sonntag den 16. d. M.  
**großes**  
**Bockbierfest.**  
**Kappen gratis**  
ff. Bockwürstchen.  
Sonntag von mittag  
**Speckkuchen,**  
podachtungswoll  
**Franz Müller.**

**Bürgergarten.**  
Heute Sonntag  
**großes Bockbierfest**  
bei unwillkürlicher Unterhaltung.  
Sonntag abend von 7 Uhr ab  
**Familien-Tänzen.**  
Milch gratis  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Jul. Quellmalz.**

**Ziefer Keller.**  
Sonntag und Montag  
**großes**  
**Bockbierfest.**  
**Musikalische Unterhaltung**  
u. **aufmerksame Bedienung.**  
**Bockwürstchen gratis.**  
Sonntag früh  
**Speckkuchen und fr. Pfannkuchen.**  
podachtungswoll  
**A. Kohlhardt**

**Rauch-Klub**  
**„Brasil“**  
veranstaltet Sonntag den 16. Febr.  
1908 abends 6 Uhr in den festlich  
dekorierten Räumen der „Kaiser-  
Wilhelmshalle“ einen  
**Maskenball.**

**Neu!** Zur Aufführung gelangt: **Neu!**  
**Ein Jagdfest am Hofe des Prinzen Carneval.**  
Aufgeführt von 30 Personen in neuen Kostümen.  
1. Rückkehr von der Jagd. 2. Einzug des Prinzen Carneval im  
Jagdwagen mit großem Gefolge. 3. Begrüßungs-Ansprache mit darauf-  
folgender Huldbigung. 4. Bewirtung des Jagdgesoltes im prachtvoll  
ausgestatteten Jagdzelte. 5. Große Jagd-Quadrille, ausgeführt von  
Gefolge des Prinzen Carneval.  
Eintrittskosten für Masken und Zuschauer im Vorverkauf: Damen 50 Pf.  
Herren 75 Pf. An der Abendkasse: Damen 75 Pf., Herren 1 M.  
Vorverkaufsstellen befinden sich bei den Herren Pfeifer Alfred & Luge, Bahnhofs-  
straße 10, Pfeifer Blau, Neumarkt 51, Pfeifer Straube, Annenstraße 15, im Pflanz-  
garten bei den Herren Fuchs, H. Ritterstraße, beim Schmied Herrn Kundt, gr. Ritterstraße,  
und beim Verkehrsboten Dohle, Feuerstraße 1.  
Der Vorverkauf von Karten dauert noch bis abends 5 Uhr in der „Kaiser-  
Wilhelmshalle“.

**Ball frei.**  
NB. Sämtliche Räume sind gut gedeckt. **Das Komitee.**

Zeichnungen auf **mündelsichere**  
**4% Leipziger**  
**Stadtanleihe**  
zu **98 1/2 %**  
vermitteln  
**kostenfrei**  
**Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.**

**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.**  
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann  
Sommerunterricht 2. April. Reiseprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

**Pfeiffer'sches Institut zu Jena.**  
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum  
einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Sommerhalbjahr des Michaelistestes,  
sowie das neue Schuljahr des Okerestes am 23. April 1908. Stets Mühe, her-  
vorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

**Bierstube halber Mond.**  
Heute Sonntag in den festlich dekorierten  
Räumen  
**großer**  
**Bockbier-Ausflug.**  
F. B. Hedler.

**Rugarten.**  
Sonntag, Sonntag und  
Montag  
**großes**  
**Bockbierfest**  
**à la Fidello.**  
**Urkommische Unterhaltung.**  
**Feine Bedienung**  
Wägen und Netze gratis.

**Schützenhaus.**  
Heute Sonntag  
**großes**  
**Bockbierfest,**  
von nachmittags 4 Uhr und abends  
8 Uhr an  
**grosstes**  
**humorist. Gesangskonzert,**  
von nachmittags 4 Uhr ab  
ff. Thü. Koffbratwürste  
Bodmühen gratis.  
**Carl Landgraf.**

**Gasthof**  
**„Sächsischer Hof“.**  
Heute Sonntag und morgen Montag  
**großes**  
**Bockbierfest**  
ff. Leipziger Plinsen.  
**Neue Bedienung.**

**Vaterland.**  
Dienstag Schlachtefest.  
**hausgeschlachte Wurst.**  
Friederike Vogel, Neumarkt 17.  
**frische hausf. Wurst.**  
Ernst Vogel, Landwehrstraße.

**Regellklub,**  
aus Beamten bestehend, sucht einige Mitglieder.  
Geht Angebote unter A B 123 an die  
Erped. d. Bl. erbiten  
**Bäckerlehrling**  
gegen Lohn für meine Bäckerei und Konditorei  
Dienstag  
**Th. Drietschen, Halle a. S.,**  
Wöbmitzstraße 169.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Oftern  
**Osk. Frommer, Baderstraße, Schmalstraße 27.**  
**Einen Bäckerlehrling**  
sucht zu Oftern  
**Wucherer, Georgstraße 4.**

**Merseburger**  
**Musikverein.**  
Dienstag den 18 Febr. 1908,  
abends 7 Uhr,  
im Königl. Schloßgarten-Pavillon  
**Klavierabend**  
von  
**Leopold Godowsky**

**Programm.**  
1. J. v. Beethoven: Sonaten Es-dur op.  
27 Nr. 1. 2. R. Schumann: Kinderjahren,  
op. 15 3. Frédéric Chopin: a) Fantasia F-moll,  
op. 49. b) Nocturne Des-dur, op. 27.  
c) Mazurka. d) Polka-Mazur, op. 55.  
e. Harmonies de soir. h) Etude F-moll,  
aus den Etudes transcendentales. Franz  
Liszt: c. Wienerisch aus dem Balletbuch, op.  
42; Bolchini d. Leop. Godowsky: Konta-  
punctische Walzer-Gavotte über Motive aus  
Strauß' „Hedermaus“.  
Koncertbegleiter: C. Beckstein.  
Eintritt gegen Bezahlung der Mitglieds-  
karten. Eintrittskarten zu 50 Pf. bis  
Dienstag mittag in der Stadtbücherei Buch-  
handlung. Ebenda Eintrittskarten für Nicht-  
mitglieder zum Preise von 3 und 2 M., sowie  
Beitrittsmeldungen.  
Die Damen werden höflich ge-  
beten, die Güte in der Garderobe  
abzugeben.  
Der Vorstand.

**Einen Bäckerlehrling**  
sucht zu Oftern  
**O. Klappenbach, Lindenstraße 8.**

**Schuhmacherlehrling**  
suchen **Gebr. Pabst, H. Ritterstr. 15.**  
Für mein Kolonialwaren- und  
Spirituosengeschäft suche ich Oftern einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung. Kost u. Logis  
im Hause.  
**Bernh. Barth, Halle a. S.**

**Ein Bäckergefelle**  
loftet gesucht.  
**H. Baumann, Steinstraße 13.**

**Eine gewandte**  
**Bekäuferin**  
mit guter Schulbildung, aus besserer Familie,  
16-18 Jahre alt, welche Lust hat, sich nebenbei  
in leichter Buchführung und als Kassiererin  
auszubilden, suche ich für mein altrenommiertes  
Famulien- und Warenhandlungsgeschäft zum 1. oder  
15. April. Nur solche mit guten Zeugnissen  
werden gebeten, selbstgeschriebenen Lebenslauf,  
Zeugnisschriften, Photographie und Schätz-  
anträge einzuliefern.  
**Franz Tittel, Zumbler, Halle a. S.**

**Suche**  
1. März und April Köchin, Stuben- u. Haus-  
mädchen, Mädchen für einzelne Herrschaft, für  
Privat nach hier und auswärts bei hohem  
Lohn. Ferner j. Hausburschen, Anredite und  
Landmädchen, erdentl. Dreher und Arbeiter-  
familien für Rittergüter.  
**Frau Henriette Langenheilm,**  
Stellenvermittlerin, Schmalstraße 18.

**Empfehle** mich als **Büchhalterin** und  
Mädchenmädchen für **Rechnaration.** D. D.  
Wegen Behertragung der selben suchte zum  
1. April eine  
**tüchtige Köchin**  
Frau **Rea-Mat Dittmer.**

Suche zum 1. April ein **solides fleißiges**  
**Zweitmädchen.**  
**S. Heilmann, Bismarckstraße 11.**  
Sauberes, unverlässiges

**Mädchen,**  
in Hausarbeit erfahren, auch **Industrielles,** zum  
1. April gesucht  
**Frau L. Hoffmann, Weinhausstraße,**  
Baugeschäft

**Älteres Dienstmädchen**  
zum 1. April für kleinen Haushalt gesucht.  
**Frau Neumannstr. Klein, Gartenstraße 1.**  
**Ein Mädchen**  
mit guten Zeugnissen sucht für **Küchen- und**  
Hausarbeit  
**Frau Luise Hahn, Teichstraße 1 I.**  
Am 19. Januar 1908 ist bei der **General-**  
Versammlung der **Bäckerei** **Eintritt** eine **Wes-**  
**munge** **verkauft** worden. Ich bitte **das**  
**betreffende Mitglied,** diesfalls **bei mir** **gegen**  
**Seine amtsgerichtlichen**  
**Karl Schmidt, Saalestraße 42, 2. Et.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Röhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Flottenvereins, geleitet von Busley und Ravens, hat neuerdings ein Rundschreiben an die Landesverbände, Hauptauschüsse und Ortsgruppen verfaßt, in dem auf die in der außerordentlichen Hauptversammlung in Kassel erfolgte Amtsniederlegung des Präsidiums und über die derzeitige Handhabung der Geschäftsführung folgendes mitgeteilt wird: „In der Ausführung des Beschlusses des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins, das nach der außerordentlichen Hauptversammlung in Kassel am 19. Januar von der Leitung zurückgetreten ist, machen wir den Landes- u. Verbänden die Mitteilung, daß wir die Fortführung der Geschäfte bis zum 14. Juni d. J., das heißt bis zur Hauptversammlung in Danzig, übernehmen haben. Die laufenden Geschäfte wird, wie bisher, der Geschäftsführer, Geheimrat Sturz, bearbeiten, wichtige Verwaltungsangelegenheiten im allgemeinen Geheimrat Regierungsrat Busley und wichtige finanzielle Angelegenheiten Geheimrat Kommerzienrat Ravens erledigen, jedoch müssen wir uns vorbehalten, und gegenseitig zu vertreten. Wir bitten die Landesverbände und die Hauptauschüsse, sowie die Vorstände aller Ortsgruppen, überhaupt alle unsere Mitglieder ebenso dringend wie herzlich, auch fernhin dem Deutschen Flottenverein treu zu bleiben und uns in unseren Arbeiten nach Kräften zu unterstützen.“

Schließlich wird noch gebeten, darauf hinzuwirken, daß Zusätze aus dem Verein nach Möglichkeit verhindert werden. Beschädigtes und abgenutztes Geld. Die Reichsschuldenverwaltung leistet für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Reichsschatzscheine für Rechnung des Reiches Ersatz, wenn das vorgelegte Stück zu einem echten Reichsschatzschaine gehört und mehr als die Hälfte eines solchen ausmacht. Für beschädigte Reichsschatznoten wird von der Reichsbank Ersatz geleistet, wenn der Inhaber entweder einen Teil der beschädigten Note vorzeigt, der die größere Hälfte ausmacht, oder wenn er den Nachweis führt, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen geringeren Teil als die Hälfte beibringt, vernichtet ist. Schadhafte Münzen, die durch gewalttätige oder gefswidrige Beschädigungen an Gewicht verloren haben, werden an öffentlichen Käufen angeboten und durch Zerbrechen oder Einschnitten für den Umlauf unbrauchbar gemacht. Abgenutzte Reichsmünzen, die durch längeren Umlauf, resp. längere Abnutzung an Gewicht so viel eingebüßt haben, daß sie das Parfegergewicht nicht erreichen, sowie Reichs silber, Nickel und Kupfermünzen, die ebenfalls infolge Abnutzung an Gewicht oder Erkennbarkeit erheblich eingebüßt haben, werden von öffentlichen Käufen noch zum vollen Wert angenommen. Für ein Zwanzigmarkstück beträgt das Normalgewicht knapp 8 Gramm, genau 7,96495 Gramm und das Parfegergewicht 7,92513 Gramm, für ein Zehnmarkstück knapp 4 Gramm, genau 3,98248 Gramm, bzw. 3,96256 Gramm.

Sonntagsplauderei.

Kein Mensch muß müssen. Das klingt recht stolz, selbstbewußt und willenskräftig. Leute mit festem Willen, hartem Kopf und hülfernen Charakter gebrauchen das Wort gern als Wahlspruch. Sie wissen auch darnach zu handeln, so lange das nämlich möglich ist. Leider geht es nur nicht immer, ist behauptet sogar, daß solche Fälle äußerst selten sind. Kein Mensch muß müssen? Das Gegenteil dürfte richtiger

sein, wie uns täglich die Erfahrung lehren kann. Wir müssen alle müssen, vom Autokraten bis zum Demokraten, vom wildesten Agrarier bis zum rabulastischen Sozialisten. Es gibt nicht der Zar gewundene, eine Art Versuchung zu geben, obgedachte sie ihm in tiefer Seele zuwider war? Ist nicht schon mander Minister, der seine eigenen Bahnen einschlagen geachtete, durch Herrn von Anzanos auf andere Wege gewiesen worden? Was gilt die Absicht des überzeugten Genossen, das Programm seiner Partei vernünftigerweise zu revidieren, wenn der Terrorismus der obersten Leitung drohend den Arm gegen ihn ausstreckt? Konnte den Menschen gewöhnlicher Art, die nicht auf der Höhe des Lebens oder im Kampfe stehen, die alte Ordnung heilen, drängte ich eigentlich gar nicht zu reden. Du gehst jedenfalls selbst zu ihnen, lieber Leser, ebenso wie ich, und wir wissen beide, daß man nicht gegen Windmühlenshügel anrennen kann. Die Macht der Verhältnisse, Sitte und Gewohnheit und Beruf sind allezeit stärker als die ausgeprobenste Keilung, als klare Erkenntnis und anker Wahrheit.

Wogu jüngeren uns nicht die Verhältnisse! Sie üben zu meist eine gewaltige, eine fast unüberwindliche Macht auf uns aus. Ich denke dabei keineswegs speziell an die Verhältnisse mit dem weiblichen Geschlecht, obwohl sie durchaus nicht zu den ungelieblichsten zählen. Mancher hat sich schon zur Heirat mit einer Dame entschließen müssen, die er sich vorher gar nicht als seine Frau vorstellen konnte. Es ging eben nicht anders. Ich meine, er brauchte nicht zu denken, daß er in Falle. Mütterlich ergeht der, der den Bund fürs Leben aus Liebe knüpfen durfte. War ist diese Liebe oft so groß, daß sie ihn am Betrüben seines Freundeskreises in der allgewohnten Stammesliebe hindert. Er beschnitten sich ja allerdings als Mann, die maßgebende Verantwortlichkeit aber ist die Frau, denn sie hat die Söhne an. Ich kenne einst einen Herrn, der sich seitwärtig dem Recht in Westfalen grundhellig abgenüßte erklärte. Trotzdem konnte man ihn Tag für Tag am Bierstisch sehen. Der arme Mensch war leiblich ein Opfer der Verhältnisse. Er sagte, er müsse dort erscheinen, wenn er seinen Geschäftskreis erweitern, seine geistliche Stellung behaupten und seine Kunden vernehmen sollte. Seine Gattin, die das anfangs nicht glaubte, fand es zuletzt wenig richtig und ließ ihn in Westfalen ein Geschäftsfeld zu eröffnen, was der Herr Anzanos schon deshalb eine Notwendigkeit, weil die Herren Reichsrentiere bei niemanden kaufen, der ihr Vokal nicht besitzt. Von wem entnahmst du denn deine laufenden Bedürfnisse, lieber Leser? Stehst du dabei nicht ebenfalls unter einem gewissen Zwange der Verhältnisse? Du kennst vielleicht für den einen und den anderen Artikel bessere Bewandlungen, als das gewöhnlich benutzte. Aber hier mocht ein Nachbar, da ein Bekannter und dort ein Vetter, an denen kannst du nicht vorbeigehen. Ueberall gilt es Rücksichten zu nehmen, und sie werden sogar genommen, wenn der Geliebte empfindlich darunter zu leiden hat. Man gibt große Gesellschaften, die man nicht einmal liebt, um sich hinterher viele Wochen lang bitter einzuzeichnen. Man bekommt die sogenannte gute Stube des ganzen Jahr hindurch kaum zu sehen, aber man meint sie trotzdem nicht entbehren zu können. Man flücht über die folgenden Preise an allen Gebieten und verpöbert doch den letzten Nickel bei der Puppenweiden und dem Wobensanhangern. Und wenn du nach den Gründen löst, richtigen Wunsch fragst, so erhältst du die Antwort: Die Verhältnisse. Und es. Wer möchte da behaupten: Kein Mensch muß müssen!

Sitte ist ein mächtiges Gebot. Wer sich ihrer Befolgung entziehen will, kann sehr leicht Anstoß von nicht Zerkleinern erregen. Da läßt man es lieber bleiben und schickt sich in die alte Welt und seine Zeit. Und man tut recht daran, vorausgesetzt, daß es sich um Dinge handelt, welche an sich ganz vernünftig sind. Ich meine nicht, daß nicht der Fall, und dann wäre es besser, die Nachlässigkeit mit dem entschuldigenden Widerstand zu veräußern. Das sollte namentlich unserer Jugend gegenüber geschehen, in welcher ein Geboten um sich gegriffen hat, das wenig Ähnlichkeit mit guter Sitte besitzt. Es geht noch immer ab als solche, das Alter zu ehren. Wem kann davon heutzutage viel? Leider nicht, besonders nicht auf der Straße. Die Jugend nimmt stets den breitesten Raum in Anspruch und läßt sich durch die Gegenwart geiziger Männer und Frauen keinen Augenblick in ihren Ungezogenheiten führen. Wer sie zurückzuweisen sucht, darf sich in gar häufigen Fällen auf schlimme Erwiderungen gefaßt machen. Das kann nicht einmal groß verwunden, wenn man gelegentlich gehört hat, wie solche Krangen den eigenen Eltern antworten. Das ich glaube, der Stolz und ist zu wenig gebrochen. Das was auch eine gute alte Sitte, die man nicht hätte sollen abkommen lassen. Früher fanden selbst die Verträge unter der Fuchtel, und sie haben es in späteren Jahren selten zu beklagen gewohnt. Heute ist es anders geworden, da müssen die Meister höchst lebenswichtig sein, wenn ihre Verhältnisse nicht leer stehen sollen. Die Freiheiten der Jugend sind durchgängig gestiegen, an ihre Verantwortung trägt sie indes nicht allein die Schuld. Man sieht ihr viel zu viel durch die Finger und nennt das in höchster Verblendung moderne Erziehung.

Schulmädchen werden von den Eltern mit auf die Tanzböden genommen, damit sie begehren lernen, wie man sich dort bewegt. Konfirmantinnen werden an ihrem Ökonomie mit den feierlichen Schmahreden befaßt, damit sie über der feierlichen Einigung nicht vergessen, daß sie nun junge Damen sind. Das gibt ihnen ja auch die vollste Berücksichtigung, an dem allabendlichen Bummel durch die Straßen teilzunehmen, was sie bisher nur verflöhen zu tun mochten. Wenn die Rekruten sich am Weheltage mit Blumen und Wäandern schmücken und schließlich ihren Weg betwärtigen gehen, so kann man ihnen das von Seiten gönnen. Wenn sie sich aber gewöhnlich betätigen und dann leuchtend gelblich ansetzen, so ist das durchaus keine schöne Sitte. Ungehobener gebildeter Elemente sollen es allerdings bei gewissen Anlässen nicht besser machen, als Mutter des Ansehens wollen sie aber auch jedenfalls nicht vorzuleuchten. Wäandern sich doch unter den Erzählern und Beratern der jungen Leute immer mehr Stimmen erheben, welche laut und nachdrücklich gegenwärtig nicht vergessen, daß man nun junge Damen sind, nicht mit dem großen Hantel zu laufen, nicht mit dem Reißer zu gehen. Es hat es wirklich niemand nötig, in dieser Beziehung muß kein Mensch müssen.

Tacitus sagt von den alten Deutschen, daß bei ihnen gute Sitten mehr vermochten als anderswo gute Gesetze. Bei den jungen Deutschen ist das nicht so, da sind die letzteren offenbar eine Notwendigkeit. Warum drängten wir sie sonst in so großer Menge? Und warum drängten wir sie in die hiesigen Parlamente mit ihren erblöhen Verhandlungen und Redenartikeln? Es wird viel zurecht gebracht in dem umfangreichen Kessel der Berliner Legislatur. Ob die Gesetze infolge der Ueberproduktion alle gut sind, das entzieht sich der Beurteilung meines beschränkten Untertanenverstandes. Zuweilen schäufte ich ja mit dem Kopfe, zuweilen aber vermag ich mich gewöhnlich herauszufinden, aber keineswegs alle. Die hiesigen Reichstagen werden da nicht anders gehalten, als die hiesigen Reichstagen. Man kann sie allerdings überreden, doch dann kommt man ins Altköhen oder zahlt eine empfindliche Geldbuße. Die Aufhebungen der Justiz, von denen wir täglich lesen, liefern uns die Bestätigung dafür. Auch unter hiesigen Umständen berührt mich schmerzliche Dinge zu erzählen. Nicht weniger als 1026 Personen erlitten im Laufe des Jahres Stromadamen wegen Vergehens gegen die polizeiliche Ordnung. Man denke, auf je zwanzig Merseburger immer ein Missetäter. Es huldigen noch viel zu viele dem Wahlspruch: Kein Mensch muß müssen.

Der Mensch ist ein Gewohnheitsleier. Das ist nicht jeder gewöhnlich ausgedrückt, aber keineswegs falsch. Frage dich einmal, lieber Leser, ob du mir nicht zustimmst. Du gehst gern die Straßen hin und her, aber nicht einmal etwas, sobald du davon zurückgefahren wirst? Du legst dich regelmäßig nach Tisch zu einem kurzen Schlummer auf. Ist es dir nicht den ganzen Tag unbehaglich, wenn ein Mensch dich daran hindert? Du erhebstst pünktlich alle die Minute in deinem Stuhl, aber nicht, wenn du dich nicht bewegen darfst. Es würde dich äußerst unheimlich beirren, wenn die nächste Zusammenkunft nicht deinem geübten Gemüt das vorige Gleichgewicht zurückgibt. Die Gewohnheit ist eben eine Tyranin, gegen die sich schwer anspannen läßt, wenn man sich nicht leichtfertig eine Niederlage aussetzen will. Die Wohlfahrt behaupten zwar, kein Mensch muß müssen, und suchen den Leuten sogar das Trinken abzugewöhnen. Es glüht ihnen aber nur selten, je es soll ihnen nicht einmal bei sich selbst immer gelingen sein.

Die meisten Gewohnheiten bilden der Beruf, Befonders äußerlich ist das wahrzunehmen, Haltung und Bewegung, Auftreten und Sprechweise sind fast stets von charakteristischer Art. Den Scherker erkennt man an den Händen, den Wäandern an den Beinen, den Wäandern am Schenkel der Arme. Der Schneider hat meist einen rüden Arm, der Schwalbe gar keinen. Der Geschäftsfreunde tritt im Stuhl sehr leiblich auf, und der Wäandern ist in jeder Kneipe wie zu Hause. Der Bauer spricht vom Wist, der Kaufmann von der Konjunktur und der Professor über wissenschaftliche Fragen. Der Heilige redet in laubungsvollem Tone, der Schulmeister in Bescheidenheit, und der Beamte verliest die tiefsten Geheimnisse der Staatskunst. Niemand kann aus seiner Gewohnheit heraus, und wenn er auch noch so gern möchte. Wir lagte im verflöhenen Sommer, als ich bei stürzendem Regen in Manebach lag, ein Lebensgefühl auf den Kopf zu, daß ich ein Schreiber sei. Ich hatte keine stützenden Finger und keinen glänzenden Helm an meinem schwarzen Hode. Aber ich pustete sehr lustig meine Willenklügel und nahm ganz bedächtig eine Pfeife. Da war ich erkannt. X.

Bot Anstalt eines Kinder- oder Sport-Wagens. Lassen Sie sich bitte meine Neheiten vorstellen. Große Vordrähle sehen mich in den Stadt, Ihnen enorme Vorteile zu bieten. Wilhelm Köhler, H. Ritterstraße, Mittel d. Rabart-Sparvereins.

Numann-Henrichs. Blumen-Glycerin-Seife Stück 25 Pf., Siliennmilchseife 3 Stück 1 Mk., Siliennmilch in Flaschen, weiß u. rosa, Sauhaarseife 1 Pfd. 5 Stück 85 Pf. Große Auswahl in Toilette-, Fett- und Medizinischen Spezialseifen, als: Myrrhosen, Van, Cosmos, Franzosen, Ceasdyne, Hahnel, u. a. m., Fenodorina- und Essolin-Cremes in Tuben und Dosen 10-50 Pf., empfiehlt in bester Ausführung. Elisabeth Müller, Markt 25, Zur Frühjahrsdüngung hat sich Peru-Guano „Füllhornmarke“

Rheumatismus und Gichtleiden. Ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qua vollen hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. Carl Haber, München, Kaufhausstraße 40a.

Altbographische Kunsthandl., Buch- und Steindruckerei. Albert Bruns, 1 Breitstraße 1. Papier- und Schreibwaren-Handlung (Mitglied des Rabart-Spar-Vereins)

Chinesische Nachtkäse. prächtige Schäger, Stück 4 Mk., 2 Stück 7 Mk., Harzer Konzentrierte, alle hiesige Dohle und Ringelkoller St. 6, 8, 10, 12 Mk. Desgleichen Zucker-Weibchen St. 1,60 Mk., reizende altchinesische Brausefrüchte St. 2,50, 5 Pf., 10 Pf., prächtige blaue Reisfrüchte Paar 2 Mk., 5 Pf., 9 Pf., herrliche Wellenförmige Zuckerpast 5 Mk., Impartier 8 Mk., u. Bonbonen zum Verschicken St. 4,50 Mk., Zwerge-Bonbonen Zuckerpast Paar 8 Mk., verbindet unter Garantie die Anstalt geg. Nachnahme L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. E.

Wiastrindfleisch a Pfd. 60 und 65 Pf. empfiehlt L. Nürnberger. Damen mög. vertrauensvoll werden a. Madm. Dettmers, Seb., Merzlin, Strehse, 4-6. Köthenerstr. 30.

Zu verkaufen: Salonsien, Fenker, Glasplatten, 1,60x1,05 u. 15 mm, alles gut erhalt. Unterallenburg 8

Zeit mehr als 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.



**Holzpanzertoffeln**  
dauerhaft und billig bei  
**H. Lehmann, Silberstraße 5.**

**Geschäftsbücher!**  
Halte stets großes  
Lager aller Arten Ge-  
schäftsbücher und offeriere  
selbe zu billigsten Preisen.  
**L. Daumann,**  
Burgstr. 4.

**Ueberraschend**  
ist die Wirkung  
der  
**Herkules-**

**Hofmark-Pomade.**  
Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in  
seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und  
fördert das Wachstum ungemein günstig. Ver-  
hindert Schuppenbildung, wie Haarverlust und  
eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

**Saarpflegemittel**  
für Jung und Alt.

Die garantiert echte **Herkules-Hofmark-**  
**Pomade** wie auch das echte  
**Hofmark-Präparat**  
zur Entziehung bei **Rheumatis-, Nerven-**  
und **Rückenschmerzen**, sowie **Skrofeln**  
Erkrankungen bei Kindern ist zu haben in  
**Merseburg:**

**D. Leberl,**  
Drogerie.

**Möbel aller Art**  
kaufen Sie unbedingt  
am besten u. billigsten  
direkt in der größten  
und leistungsfähigsten  
**Möbelfabrik von**  
**C. Hauptmann,**  
Inhaber B. Krumbeln u. B. Knöfel,  
Galle a. S., Al. Ullrichstr. 34/36.  
Kulante Zahlungsbedingungen.  
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschirre.

**Malerarbeiten**  
jeder Art werden sauber und prompt ausgeführt.  
**Neubauten**  
nach **Entreprise** Berechnung.  
Wetterfester Hausanstrich auch auf  
Zementputz unter Garantie.  
**Rudolf Bedewitz, Malermeister,**  
Delgube 5.

  
Neueste Modelle in Rinderwagen. Kauf mit Fabrikabteil  
nach kundlich, unentgeltlich kommender Praxiskatalog direkt  
von Hersteller größter schillernder Rinderwagenfabrik  
**Julius Treiber in Grimma 598.**  
Einz. Rinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Eselsfertig und bifant im Weichschad sind  
meine selbst eingedachten  
**Heidelbeeren,**  
a St. 40 und 60 Pfg.

**Paul Näther Nchfl.**  
Markt 9.  
Heidelbeerflaschen nehme ich mit 10 Pfg  
zurück.

NACH PROFESSOR GRAHAM:  
**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE POTSDAM  
Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh  
**C. L. Zimmermann, Burgstraße.**

Gegen **Monatsraten** von **2 M.** an  
  
Lernen mit  
3 them aller Strein.  
Saiten-Instrumente,  
Violinen, Mando-  
laren, Gitarren,  
Mandolinen,  
Saxophonen, kleine  
Froh-Instrumente  
mit Metalltonen,  
Automaten,  
harmonisches,  
Grammophon,  
Saxophonen,  
mit neuen, lateinischen  
Saiten und Bälgen.  
Franz. Harmonium,  
Apparate, Opernpläne,  
Hörbücher, vollständig  
geordnete Silber, Sauer,  
Saxophone,  
Saxophonmaschinen.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Bewirt-  
schaftung des  
**Gasthofs „Zum goldenen Stern“**  
Neumarkt 27  
übernommen. Es wird mein Bestreben sein, bei auf-  
merksamer Bedienung nur gut gepflegte Getränke und  
Speisen zu verabreichen. Meine Fremdenzimmer mit  
sauberen Betten, sowie Stallung zum Ausspannen bringe  
in empfehlende Erinnerung.  
Merseburg, 14. Februar 1908.  
Sofaaktionsvoll **Carl Hennicke.**

**Günstige Möbel Gelegenheit**  
für  
**Brautleute!**  
Wegen bevorstehender Vergrößerung meines Laden- und  
Lagergebäudes verkaufe ich  
sämtliche Möbel und Polsterwaren  
zu herabgesetzten Preisen.  
**Wilh. Borsdorff, Schmalzstraße 6 (27).**  
Eigene Polster- und Tischlerwerkstatt.  
Transport frei!

**Southern Pacific Co.**  
Durch-Frachten und Durch-Konnossemente  
via Newyork,  
Galveston und/oder New-Orleans  
nach Denver, Salt Lake City, Kansas City, St. Joseph,  
Omaha etc. nach San Antonio, Austin Houston, Eagle Pass,  
El Paso, Laredo, Texas, Monterey, Saltillo, San Luis  
Potosi, Mexico City, Guaymas, Mazatlan, sowie nach anderen  
Plätzen in  
**Texas und Mexico**  
nach Bluefields, Greytown, Cape Gracias, Nicaragua,  
**Californien,**  
Honolulu und Japan  
erteilt und zeichnet zu den vorteilhaftesten Bedingungen  
**RUD. FALCK, Hamburg.**  
Amerika-Haus, Ferdinandstr. 25/27.  
Filialen in Antwerpen, Paris, Liverpool und London. Ausgabe von  
Eisenbahnbillets nach obigen Plätzen, sowie via Newyork und San  
Francisco nach Japan, China und Manila mit Dampfern der Pacific  
Mail SS Co. und der Toyo Kisen Kaisha SS Co.

**Jede Braut**  
verlange kostenlos  
meinen reichillustr. Praxiskatalog solider  
**Möbel**  
und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.  
Hallesche Möbelhallen  
**Th. Pollak,**  
Brüderstrasse  
Nr. 12.

**Tüchtige Vertreter**  
suchen wir unter jeder günstigen Bedingungen für unter-  
dortige Fabrikanten in 2/3 Jahr. Feine Hoch-  
druckmaschinen, Phonographen u. Wasch- u. Ring- Mangel-  
maschinen mit billigen Preisen. „Spur“-Maschinen u. Fahrradwerke, G m. b. H.  
Berlin N. 24.  
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

**Dampfwasschanfalt „Schwan“.**  
**Heinrich Vöste,**  
Weihenleis a. C.  
Nebernahme von Haus- und Hotel-  
wässen. Unübertroffene Leistung in  
Verwendung (Schiffen), Behandlung  
garantiert ohne Gefahr. Kleinstleistung.  
Die Wäsche wird kostenlos abgeholt und  
zurückgeholt. Befehlungen bitte ich an  
meinen hiesigen Vertreter, Herrn B. Stech,  
Draußenstraße 7, zu machen, woselbst auch  
Probewäsche ausliegt.  
# Referenzen am hiesigen Plage.  
**Tafel-Kaffee u.**  
**Wasch-Service.**  
Küchenetageren  
und Weingläser.  
Grösste Auswahl in Neuheiten.  
Spez. Braut-Ausstattungen.  
Katalog, 1900 Abbildungen, frei.  
**Erich Schlegel, Leipzig**  
Hainstrasse 17.

**Kräftiger Bursche,**  
der zu Oheim die Schule verläßt, wünscht als  
**Lehrling**  
in einer Maschinenfabrik oder Schloßerei  
einzutreten. Wären  
Gutenbergstraße 19 I. r.

**Einen Klempnerlehrling**  
sucht zu Oheim  
**J. H. Elbe sen., Schmalzstraße 20.**

**Schmiede-Lehrling**  
für Aufbeschlag und Wagenbau findet unter  
günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei  
**Jul. Lindner, Hauptschlagmeister,**  
Leipzig-Bl., Weihenleisstr. 36.

**Ein Barberlehrling**  
wird sofort oder Oheim gesucht  
**G. Schneider, Zifen.**  
Suche für mein Damen- und Herrenschne-  
Geschäft zu Oheim einen  
**Lehrling.**

**Otto Stiebritz, Gottschalkstraße 17.**  
**Einen Bäckerlehrling**  
stellt zu Oheim ein  
**G. Jahnig, Widermeyer, Draußenstr. 8.**  
Suche für dauernde Beschäftigung einen  
**Gar tenarbeiter.**

Derfelbe muß event. auch mein Geschäftswert  
mit bringen.  
**Gustav Taubmann, Handelskammer,**  
Landschildestraße 48.  
Streichhämmer, nützlich einer und ge-wissenhafter  
**Arbeiter**

sucht. Im Papiesfach bewandert werden  
bevorzugt.  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**

**Lernende**  
für 1 Schmittwarengeschäft sofort oder Oheim  
gesucht. Offerten unter 200 an die Exped.  
d. Blattes erbeten.  
**Tüchtige Mädchen**  
und **Frauen**  
werden zum Papierfortieren eingestellt.  
**Königsmühle.**

Wegen Verheiratung meines jetzigen suchte  
per 1. April ein älteres ordentliches  
**Dienstmädchen.**  
**Frieda Wolff, Hofmarkt 11.**

Zum 1. April gesucht ein  
**älteres Mädchen,**  
das die Hausarbeit gründlich versteht und nicht  
ganz unerfahren in der Küche ist.  
Frau v. Tiedemann, Mühlberg 1.

**Älteres Mädchen**  
für Küche und Haus zum 1. April gesucht.  
**Marie Zielke, Gallestraße 30.**

**zuverlässiges jüngeres Mädchen**  
wird zum 1. April nach Teichmann Berlin ge-  
sucht. Zu melden **Vindenstraße 8 II.**

**Ein älteres Dienstmädchen**  
oder eine Aufwartung  
für den ganzen Tag wird sofort oder zum  
1. April bei hohem Lohn gesucht  
**Unterlandsburg 42. I.**

**Junger Hund**  
Fogelweil, schwarz-weiß, entlassen. Abzugeben  
**Landschildestraße 36.**

Dienjenigen, in der an die verstorbenen  
Materntlicher **Prenzlischen** Geleite hier,  
Neumarkt 41, noch Bestellungen zu leisten oder  
Fortbildungen zu beantragen haben, wollen sich  
unverzüglich 8 Tagen bei dem Unterzeichneten  
melden.  
Zu Namen der Erben:  
**Ernst Looke, Gottschalkstr. 14.**



№ 7.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1908.

## Das Goldherz.

(Fortsetzung.)

Roman von Anton Freiherr von Perfall.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mann ging gerade über den hell erleuchteten Hof, ging der Villa zu, — ein großer, breitschulteriger Mann! Ein breitfremziger Hut verdeckte bößlich sein Antlitz. Ein Arbeiter kreuzte seinen Weg. Er nahm grüßend den Hut ab. Der Sturmwind zerzauste sein üppiges dunkles Haar. Eine hohe, schneeweiße Stirn ward sichtbar.

Der Direktor wohl! Er suchte sie wohl heute noch auf.

Der Kleine schrie im Nebenzimmer. Die Wärterin kam. Lucy zu holen.

„Geben Sie ihm zu trinken! — Holen Sie den Arzt. Er wird wohl nicht — — ich komme ja gleich —“

Sie wich vom Fenster. Erstaunt, kopfschüttelnd entfernte sich die Wärterin. Lucy aber lauschte gespannt.

Das Haustor fuhrte. — Schritte auf der Treppe. O, das Herz! das Herz! Sie mußte die Hand darauf pressen, so pochte es jetzt.

Es klopfte!

„Herein!“ sie flüsterte es nur.

Die Türe öffnete sich. Herein trat ein großer starker Mann, mit langem, kräftigen Vollbart. Zwei große, energische Augen ruhten auf Lucy, die, noch immer in der Fensternische stehend, den Eintretenden starr anblickte.

„Gnädige Frau werden mich schwerlich noch erkennen.“ Eine sonore, wohlklingende Stimme sprach diese Worte.

Lucy nickte nur mit dem Kopfe, ihre Hand klammerte sich an das Fensterkreuz. „Gustab!“ kam es mühsam, heiser herauf.

„Ihr Gustab Kemten, gnädige Frau, jetzt Direktor von Stangen, welcher sich heute noch erlaubt, nach Ihren Wünschen zu fragen.“

Lucy verließ die Nische. Diese Stimme beruhigte mit einem Mal den Sturm in ihrem Innern.

„Sie beschämten mich, Herr Direktor —

gewiß! Ich habe hier ja längst nichts mehr zu wünschen — Herr Gustab.“

Sie trat dicht vor den Erstaunten und reichte ihm ihre Hand.

„Ich kann jetzt nicht Komödie spielen. Es freut mich herzlich, Sie hier zu sehen.“

Der Direktor schlug herzhaft ein.

„Erinnern Sie sich denn auch, daß wir

Zeit für uns beide. Das vergißt sich nicht und dann — sagten Sie ja damals: Auf Wiedersehen! Sie versprachen, mich zu besuchen, wenn Sie einmal —“

Lucy sah plötzlich auf. Alles Hagen und Berlegensein schien plötzlich geschwunden.

„Warum haben Sie Ihr Versprechen nicht gehalten? Warum sind Sie nicht gekommen?“



Wahlrechtsdemonstration in Berlin: Die Polizei drängt die Demonstranten zurück.

gerade in diesem Zimmer von einander Abschied nahmen?“ fuhr Lucy zögernd fort. In Gustabs Antlitz suchte es sonderbar. „Haben Sie es wirklich nur für einen Zufall gehalten, als Sie hier eintraten?“

Lucy bereute ihre törichte Frage, sie mußte tief erröten.

„Allerdings, ich — war damals — Es war damals, wollte ich sagen, eine schwere

Es klang fast etwas wie Vorwurf aus diesen Worten.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau. Der Kreis, in welchen Sie eintraten, war mir so fremd. Ich dachte — sagen Sie selbst — was hatte ich einfacher Arbeitsmann in dem Hause eines berühmten Künstlers zu suchen? Ich hätte dort eine traurige Rolle gespielt.“

„Oh!“

Lucy legte eine Welt von Ausdruck, eine ganze Geschichte des Leidens in dieses eine kleine Wort.

Jetzt war es an Gustav, sich vorlegen zu fühlen.

„Sie haben Unglück mit Ihrem Kleinen, wie mir Ihr Anwalt schreibt?“ fragte er ausweichend.

„Allerdings! Das Kind macht mir viel Sorge. Wollen Sie es nicht sehen?“

Lucy führte den Direktor in das Neben-zimmer.

Der Kleine schlief jetzt. Das bleiche, eingekunkelte Antlitz hatte einen ersten alten Ausdruck. Kasselnd hob sich die schwächliche Brust.

Direktor Kemken trat dicht vor das Bett. „Armes Kindchen!“ So früh mußt du schon das Leid kennen lernen. Aber nur Mut, gnädige Frau; sehen Sie, gerade so muß ich einmal dagesegen haben und bin doch noch geworden. Allerdings nur Dank Ihrem guten Herzen. Aber in das gehört ja der kleine Schlingel da erst recht — und da kann es ja nicht fehlen, meine ich —“

In diesem Augenblicke weckte quälender Husten von neuem den Kleinen.

„Gust!“

Die Mutter beugte sich über das Bett. Da stockte sie und sah plötzlich auf zu dem Manne neben ihr.

Die blauen Augen ruhten mit einem mehrmütigen Ausdruck auf ihr.

Der Kleine schloß wieder die Augen und schlummerte weiter.

„Wirklich Gustav? Wie mich der Zufall freut! Heißt wohl Ihr Herr Gemahl Gustav?“

Lucy erhob sich.

„Doch nicht, mein Gemahl heißt Franz. Es ist auch kein Zufall, daß der Kleine Gustav heißt. Ich dachte dabei wirklich an Sie. Fällt Ihnen das so auf? Den Genossen meiner Jugend.“

„Der Ihnen so viel Spaß gemacht! Erinnern Sie sich nicht mehr? Hier, gerade an der Stelle sprachen Sie damals die Worte —“

„Ich erinnere mich allerdings; aber daß Sie mich daran erinnern, ist nicht schön. Es hat sich seitdem so viel ereignet, so viel Schweres, Bitteres —“

„Das sehe ich Ihnen an, gnädige Frau,“ entgegnete der Direktor.

„Ja, so ein krankes Kind. Herr Janko wird wohl auch in Sorge sein, — dieser Tage herauskommen?“

„Schwerlich —“

Lucy fuhr sich mit dem Taschentuche über die feuchte Stirne.

„Er liebt die Kinder nicht.“

„Er liebt die Kinder nicht? Aber sein Kind doch, sein krankes Kind?“ fragte Gustav fast zornig.

„Ach, wissen Sie, er ist so beschäftigt. — Sie glauben nicht, wie die Kunst den Menschen völlig in Anspruch nimmt, daß er wirklich alles übrige vergißt. Man darf an diese Männer nicht den gewöhnlichen Maßstab legen, das wäre gefehlt.“

„Aber doch den menschlichen Maßstab muß man, darf man anlegen. Ich bin ja nur ein Arbeitsmensch; aber ich habe nur von einer Verebelung gehört durch die Kunst, von einer Sehung des Menschen.“

„Eben, das ist's ja. Die Erhebung über die gewöhnlichen, alltäglichen Dinge, Leiden und Freuden,“ gab sich Lucy Mühe zu erklären.

„Und zu diesen gewöhnlichen Dingen rechnet man in dieser Welt auch ein totkrankes Kind? An Ende auch eine liebende Frau, eine kummervolle Mutter?“ fragte Kemken.

Lucys Lippen zitterten. Ihre Brust ging hoch. Da drückte sie das Spitzentuch vor das Antlitz und brach in haltloses Schluchzen aus.

Der Mann vor ihr senkte das Haupt und zerknitterte seinen Schlapphut mit den Fingern.

„Frau Lucy,“ sagte er dann nach langer, inhaltsvoller Pause. „Mut! Es wird wieder anders werden! Versuchen Sie es nur wieder mit der alten Praxis. Es gibt kein besseres Mittel für eigenen Kummer, als fremden füllen. Das „Goldberg“ ist noch immer nicht vergessen in Stangen. Gute Nacht, Frau Lucy, auf Wiedersehen!“

Erst als sie die Tür gehen hörte, nahm sie das Spitzentuch von den Augen. Nimmer hätte sie es gewagt, ihm jetzt in das Antlitz zu schauen.

Das war für Lucy die erste ruhige Nacht seit Monaten. Das raslose Stampfen der Hämmer, das Wallen der Feuer weckte lustige Kindheitsträume, und erwachte sie einmal, empfand sie unklar eine teure Nähe, ein behagliches Geborgensein.

#### Sechstes Kapitel.

Der Direktor hatte nicht zu viel gesagt. Das „Goldberg“ war wirklich nicht vergessen in Stangen und Lucy heimste jetzt mit einer wahren Eier die Ernte ihrer Saat, die sie bisher so verachtet. Die kleinste Gabe Liebesempfang sie jetzt mit offenen Armen und es war ihr, als könne sie gar nicht genug einheimen, um die geleerte Schäume ihres Herzens zu füllen. Wiederholt begegnete sie dem Direktor auf ihren Gängen und diese Begegnungen bildeten den einzigen Verkehr, in dem Lucy mit ihm stand. Im übrigen hielt er sich, wie es schien, absichtlich ferne und Lucy war ihm dankbar für dieses feine Empfinden.

Trotz aller unterhohlenen Freude über dieses völlig unerwartete Zusammentreffen mit dem Jugendfreunde, trotz allem Troste, den sie in seiner Gegenwart fand, stiegen ihr doch längst schwere Bedenken auf. Was wird Janko denken, wenn er erfährt, wer der Direktor in Stangen eigentlich ist? Hatte sie ihm doch wiederholt die Geschichte vom kleinen Gustav, ihre kindliche Schwäche für den Werkmeistersohn, wie sie sich damals ausdrückte, erzählt. Mußte er nicht Vorherbestimmtes, Nichts darin sehen? War bei seinem rücksichtslosen Wesen nicht das Aeußerste zu befürchten? Sollte sie ihm darüber schreiben? Seit Wochen war nur eine Karte von Janko gekommen, eine kurze Anfrage, die sie ebenso kurz beantwortete. Zimmer wieder zögerte sie, wartete sie auf eine passende Gelegenheit, auf seinen Besuch, den sie täglich erwartete.

Es war ja eine Schande vor allen Leuten, ein krankes Kind, und nicht einmal kam er. — Was mußte der Direktor sich denken? Wenn er die Wahrheit erriet, wenn ihr Anwalt ihn schon darüber aufgeklärt? Eine Gluthike stieg ihr bei diesem Gedanken in das Antlitz, deren Grund sie selbst nicht klar unterscheiden konnte. — War es Scham? — War es Furcht?

Da kam eines Tages die Lösung ihres Zwiepaltes. Die Forderung ihres kleinen Gusti war nur eine vorübergehende. Eine ernstliche Komplikation war eingetreten. Der Arzt erklärte bei der ohnehin schon geschwächten Konstitution des Kindes die größte Gefahr. Jetzt gab es kein Zögern mehr. Sie telegraphierte an Janko. „Komme sofort, Gusti schwer krank, höchste Gefahr!“ Die Aufklärung betreffs der Person des Direktors war jetzt ihrem geängstigten Mutterherzen die geringste Sorge.

Sie erwartete ihn vergebens mit dem nächsten Zuge. Die Nacht verging. Gusti wurde immer schlechter. Anstatt Jankos kam des andern Morgens ein Brief. Ein Brief, den Lucy am Betten ihres totkranken Kindes, am ganzen Leibe zitternd, mit starren Blicken, von den widersprechendsten Gefühlen durchströmt, las:

Liebe Lucy!

„Ich komme nicht. Dem Kleinen kann ich nicht helfen. Er war von Anfang an Todeskandidat. Du kennst meine Ansicht über solche Vorgänge. Zwischen uns aber keine Heuchelei, keine Lüge, die absolute Wahrheit. So lautete der Punkt, den wir geschlossen und den du vergessen zu haben scheint. Ich weiß längst, wer augenblicklich Direktor in Stangen ist, — dein Gustav! Ganz gleichgültig, ob du davon gewußt, ob du absichtlich dorthin gezogen, oder ob der Zufall wieder einmal seine blöde Rolle spielte. Das will ich gar nicht untersuchen. Du hast deinen Mann gefunden, nach dem du im Stillen dich stets gesehnt. Das ist die Hauptfache. Unsere Verbindung war ein gegenseitiger Irrtum und ich bin gewiß nicht der Mann, sie aufrecht erhalten zu wollen, alten, verbrauchten Gesetzen zu Liebe. Du glaubst kein Herz, wie man alle diese Gefühlsstränge nennt, zu besitzen, hast es aber nur an diesen Mann unbewußt verloren und jetzt wohl wiedergefunden. Ich habe wirklich nie eines besessen. Es muß dir jetzt folgerichtig Grauen einflößen. Ich bitte dich aber, keine Gefühlsduselei, kein Erwachen des Pflichtgefühles, keine Reue. Ich bin dir nicht böse, und bereits bestrebt, unsere Verbindung in möglichst schonender Weise für immer zu lösen. Die plötzliche Entfernung aus meinem Hause, — ich selbst habe die rote Cruz zu einer Sprinktour nach Italien eingeladen, — kurz — es geht! In wenig Wochen ist die Sache all right. Wir beide frei. Alles ein Traum gewesen. Du mußt mir wenigstens zugeben, daß meine Denk- und Handlungsweise geeigneter ist, alle Hindernisse, welche einer freien Lebensäußerung gegenüberstehen, zu entfernen, als die deine und deiner Gesinnungs-genossen. — Ohne Haß und Groll, wie bei euch gebräuchlich, dein stets ergebener Franz Janko.“

Lucy las ihn zweimal, dreimal und immer eifriger umklammerte es Kopf und Herz. Da war an keinem Worte zu rütteln. O, diese furchtbare, grausame Wahrheit! Gab es denn wirklich nichts mehr außer ihr, gar nichts, alles andere nur Schein, Lüge, Selbsttäuschung? Das Höchste, Edelste, das Bealüendste sowohl wie das Schmerzlichste, alles, was in den letzten Monaten auf sie eingestürzt, alles, ihre Mutterfreunden und Schmerzen, ihre Erhebungen und Enttäuschungen, alles nichts?

Was blieb ihr denn dann? Ein sterbendes Menschenkind, ein verfehltes Leben!



Und was sie ihm gegeben, diesem Entschlichen! Sieh selbst mit Leib und Seele! Auch nichts? Nichts! Ein Traum! Ein müßiger Traum! Da stöhnte das Kind, streckte matt das Aermchen nach der Mutter aus und suchte den Brief auf den Boden, stürzte auf die Knie und beugte sich über das Bettchen.

„Nein! Nein! Es gibt noch anderes! Ein furchtbarer Frevel ist es, zu leugnen. Gott! Gott! Rette mein Kind! Lasse es nicht die Schuld der Mutter büßen.“

(Schluß folgt.)

## fatum.

Simoreske von Ella Triebnigg.

(Nachdruck verboten)

Acht Tage Urlaub sind ganz verteuert, kurz, überhaupt wenn es eigentlich bloß fünf sind. Das klingt zwar etwas anormal, aber bei Hans Oster war es so, nämlich: er hatte de facto acht Tage Urlaub erhalten, den er in A., wo sein Freund Zilian wohnte, zu verbringen dachte. Hans Oster aber hatte eine fürsorgliche Mutter, die unweit von A. (per Totalbummelzug zwei Stunden fünfundsiebzig Minuten) eine wohlverheiratete Freundin hatte, welche eine heiratsfähige Tochter betraf und Mütter machen doch stets gerne Pläne. Also begann Hansens Mutter ihn vor dem Urlaubsantritt zu bearbeiten:

„Was wirst du in A., diesem langweiligen Netze, acht Tage machen? Wenn du Pech hast, regnet es — und der Barometer sieht heute schon verdächtig aus — so kannst du nicht vors Hans.“

Gegenargumente versetzen Frauen doch überhaupt nie und schließlich mußte Hans sich fügen, ließ sich drei Tage abhandeln und gab das heilige Versprechen, ihre gute, liebe Freundin „Lintjcherl“, die sich immer nach ihm erkundigt, zu besuchen, das heißt, Hans war sich ja darüber gleich im klaren, daß er ihre Tochter, „die kleine hübsche Minna“ sich ansehen sollte.

„Gott, wenn es der Zufall wollte und ihr ein Paar würdet! Mir scheint es fast, als ob es das Schicksal so wollte, daß ihr jetzt trefft. So etwas ist Bestimmung und dem soll man nicht aus dem Wege gehen, denn es kann dein Glück sein, das auf diese Weise dir in die Hände läuft.“

Also so kam es, daß Hans zwar acht Tage Urlaub hatte, aber dennoch bloß fünf, Na, und die waren bald aus: Jagd mit anschließendem Kränzchen, Wagenfahrten, Besuche — kurz, Gäste zu unterhalten versteht man doch nur in der Provinz! Wahrhaftig, Hans fühlte sich sehr wohl und bereute von vollem Herzen, daß er seiner Mutter das leichtsinnige Versprechen gegeben. Aber geschickter ist geschickter: Wort hält er und auch den Vormittagen des Freudentes mußte er standhalten. Es tat ihm doch gewiß am meisten leid, diese nette Gesellschaft verlassen zu sollen, diese lieben, herzlich entgegenkommenden Leute und netten Mädel.

„Weißt, eigentlich dachten wir dich zu verheiraten“, gestand ihm Zilian endlich, „die Kerbers sind ganz entzückt von dir, der Alte ist „schwerwiegend“, hat Moos auf der Kante. Befallen dir die zwei Mädel nicht?“

„O gewiß, aber auch Mama hat ihre Pläne. Ich glaube zwar nicht an ein Schicksal, aber — übrigens was gefallt anbelangt, ehlich gesagt, ist diese schlauke, kleine,

secke Kraushaarige ein ganz verteuert süßer Kerl!“

„Das ist eine „Importierte“, aber einerlei, wenn sie dir gefällt, so bleibe doch!“

Hans blieb standhaft. Nein. Er kennt Mama. Die gibt keine Ruhe, bis er die berückende Minni sich angesehen. Das muß sein, schon damit er es hinter sich hat.

„Also in Gottesnamen! Aber dann durchlumpen wir den letzten Abend bei Doktor Elms, dort triffst du auch die „Importierte“. Dein Zug fährt um 3½ Uhr in der Frühe ab, dich bringen wir direkt auf den Bahnhof, es lohnt sich doch nicht, daß du dich für ein bis zwei Stunden niederlegst.“

Bei Doktor Elms war es natürlich wieder wunderhübsch, lustig, und Hans genoß diese letzten Stunden seiner Freiheit in vollen Zügen. Der nette Käfer, das Krausköpfchen mit dem fetten Schnabel — Hans konnte sich ihren Namen nicht merken — war auch da, saß neben ihm beim Souper, tanzte viel mit ihm — kurz: ein reizendes Abschiedsfest war es.

„Und kommen Sie nie in die Residenz?“ fragte er endlich seine Tischnachbarin und Tänzerin.

Diese lachte: „O ja. Vielleicht schon sogar sehr bald.“

„Darf ich Ihnen vorher einen Ansichtskartengruß von dort senden?“

„Wenn Sie es zuwege bringen!“ Wie ein kleiner Spottvogel richtete sie dabei und entschloß sich ihm, noch bevor er sich besann, daß er ja ihre Adresse nicht wußte und auch ihren Namen nicht.

Nun wird's aber bald Zeit zum Aufbruch. Das ist nun schon das drittemal, daß er Zilian daran mahnt. Dieser aber versichert stets seelenruhig, daß es noch viel zu früh ist. Hans wird endlich unruhig, seine Taschenuhr hatte er gestern früh aufzuziehen vergessen, hier ist keine Uhr zu erblicken und alle Gäste haben sich gegen ihn verschworen, seiner will ihm richtige Auskunft geben. Schließlich gelingt es ihm in einem unbewachten Augenblicke in ein Nebenzimmer zu schlüpfen, das auf den Korridor mündet, er öffnet leise die große Plüschtür und prallt erschreckt zurück: es ist heller Morgen.

„Nanu“, repliziert Zilian phlegmatisch, als er ihm diese Mitteilung macht, „es mußte ja schon einmal Morgen werden!“

Es war fünf Uhr vorbei, der Zug selbstredend schon lange fort und das Ganze eine abgetartete Sache — Hans noch einen Tag zurückzubehalten. Schließlich böse war er deswegen durchaus nicht und zwei Tage genügen für diese unbekannt Minna vollkommen.

Dieser letzte Tag aber wurde sehr solide verbracht. Nachmittagspromenade, da es ein besonders schöner Spätherbstnachmittag war und dann Abschied. Leider war die reizende Krausköpfige nicht dabei. Aber vielleicht war's besser so, da fiel der Abschied leichter. Nachdem Hans mit Zilian noch bis elf Uhr beim Bier sitzen geblieben war und dieser ihm versprochen mußte, die Adresse der hübschen Anny, soviel hatte er bereits erfahren und ihren Zunamen wußte Zilian ebenfalls nicht — in Erfahrung zu bringen und ihm brieflich nachzuwenden, legten sie sich endlich zu Bette und Hans nahm sich noch zur Pfortjorge die Weckeruhr aus Nachtkästchen: pünktlich auf zweieinhalb Uhr gestellt, damit er den Zug noch bequem erreiche.

Der Wecker funktionierte auch tadellos. Hans jedoch schlief nach der durchwachten Nacht so fest, daß er auf das schnurrende Geräusch wohl etwas aufschreckte, im Halbschlaf aber ärgerlich abwehrend den Arm ausstreckte und die Weckeruhr zu Boden warf, worauf diese verstummte. Er selbst wandte sich dann auf die andere Seite und versank sofort wieder im festen Schlaf.

Um sieben Uhr endlich wachte Zilian gewohnheitsgemäß auf, sah auf die Uhr, stürzte dann ins Nebenzimmer und rüttelte Hans auf.

„Mensch! Sieben Uhr ist's, ja, wo ist denn der Wecker, den du dir aufs Nachtkästchen gestellt?“

Der arme Wecker lag ganz still auf dem Boden.

„Den habe ich wahrscheinlich herabgeworfen“, gestand Hans kleinlaut zu.

Was nun?

Er mußte eben wieder dableiben, denn der einzige Zug zur „unbekannten Minna“ ging wieder erst um dreieinhalb Uhr ab. Dieses heutige Verschlafen verdroß Hans sehr. Nun hat er nur mehr den letzten Tag zur Verfügung, denn übermorgen in der Frühe mußte er schon im Amte sein. Sein Chef verstand keine Späße. Es war ja ein wie wenn es nicht sein sollte, daß er sein Versprechen erfüllte. Und Mama lag so viel daran und er ist wirklich nicht zu feige und hätte das Schicksal ruhig herausgefordert, denn nun schien es ihm selber so, als sollte sich auf dieser Fahrt sein künftiges Glück entscheiden. Er will und muß die letzte Gelegenheit benützen und sagte sofort einen vorzüglichen Plan. Diesmal veräußerte er den Zug gewiß nicht!

Nach dem Frühstück ging er sofort auf den Bahnhof, wo er einen neugewonnenen Bekannten, den jeweiligen Vertreter des Stationsvorstandes, aufsuchte und ihn nach einer halben Stunde wohlbefriedigt verließ. Er hatte es sich genau zeigen lassen, auf welches Gleise der Zug gestellt wird, hatte erfahren, daß derselbe schon am Abend auf seinem Plaze stand und daß er bloß zu sagen braucht, wer er sei und die Bediensteten ließen ihn dann schon immer sein Kuppe besteigen. Nun war er sicher und konnte zum Frühköpchen und nachher zur Promenade über den großen Platz gehen und sich an der Ueberraschung jener weiden, von denen er gestern Abschied nahm und die ihn bereits ein paar Meilen weit entfernt glaubten.

Allgemeiner Jubel empfing ihn. Die hübsche Anny aber sagte bei der Wiederbegegnung: „Nun glaube ich überhaupt gar nicht mehr an Ihre Abreise!“ Und sie errotete so reizend und sah so lieb dabei aus, daß er in dem Augenblick ganz ehrlich überzeugt ausrief: „Am liebsten führe ich ja gar nicht weg!“

„Ja, warum tun Sie es dann überhaupt?“

„Man soll seinem Schicksal nicht ausweichen wollen!“

Das klang sehr geheimnisvoll.

Und Anny ward zusehends ernster danach. Und als er sie um ihre Adresse fragte, bat, schließlich darum bettelte, da schüttelte sie bloß das Krausköpfchen und sagte sehr bestimmt: „Nein. Man soll auch seinem Schicksal nicht vorgreifen wollen. Ich bin auch Fatalistin.“

Hans ärgerte sich wirklich. Frauen vermengen nämlich immer alles. Unbegreiflich.

Nun weiß Gott, ob wegen ihrer Kinderei nicht vielleicht jede Möglichkeit, sich je zu begegnen, genommen ist? Aber Anny blieb unerbittlich.

„Fatum. Wenn nicht, denn nicht. Was

zum Teufelholen, jetzt blieb ihm nur eins übrig, mit dem nächsten Zug, der in einer Viertelstunde antommen mußte, zurück nach der Residenz zu fahren, denn seinen Bekannten mochte er sich nicht mehr zeigen. Er

Geschick, dann erzählte Anny zu Hansens größtem Erstaunen, daß sie ja aus der Residenz gekommen war, sie wohne dort, kaum hundert Schritte weit von seiner Wohnung in derselben Straße und sie kenne ihn vom Sehen schon lange und als sie ihn nun zufällig in N. traf, da schien es ihr, wie wenn das so hätte sein müssen, daß sie sich gerade beide trafen, darum auch wollte sie ihre Adresse nicht angeben, sie wollte es eben darauf antommen lassen, ob ihn sein Schicksal richtig anderswohin führen wollte, aber da sie nun trotzdem wieder zusammentrafen . . . . .

Was blieb Hans übrig? Er nahm das liebe Krausköpfchen der kleinen Anny zwischen beide Hände und küßte ihren Plappermund, denn wie Schuppen war es von seinen Augen gefallen bei ihrem Erzählen: das ist „Sie“! Laß sie nicht mehr los, sonst verlierst du sie auf immer!

Und er ließ sie nicht los und sie wehrte sich auch nicht.

Wie ein übermütiger Junge führte er zu seiner Mutter, nachdem er Anny zu Hans gebracht und für morgen seinen Besuch bei ihren Eltern angefragt hatte.

„Mutter, wenn man dreimal seinem Glück entfliehen will, weil man es nicht erkennt und es einem das viertelmal durch die Tür hereingelattert kommt, was soll man dann?“

„Zugreifen und festhalten, denn dann ist es Bestimmung!“

Mehr wollte Hans nicht hören, das andere erstikte er in einer Flut von Küßsen, mit denen er den fragenden Mund der Mutter verichloß.

#### Wahlrechtsdemonstration in Berlin.

Unsere Bilder zeigen die Vorgänge vom 10. und 12. Januar in Berlin die in allen Zeitungen ausführlich besprochen worden sind. Der Berliner ist bekannt wegen seines Fleißes und wegen seiner Arbeitslust. In der Woche wird daher eine Demonstration selten einen größeren Umfang annehmen, weshalb man sie auf den Sonntag zu verlegen pflegt.



Die deutsche Kronprinzessin mit dem Schweizer Sportsmann Hans Widmer auf der Schlittelbahn in St. Moritz.

man nicht finden soll, das kann einem vor den Füßen liegen und man sieht es nicht und was man finden soll, das findet man, wenn man's am wenigsten glaubt!“

Das alles verstimmte Hans, aber machte seinen Entschluß nicht wanken. Nun erst recht. Sie verabschiedeten sich stumm von einander und Hans war froh, als er endlich nach Mitternacht von den andern loskam. Der letzte Abend war nicht so lustig gewesen, es war doch schon gut, wenn er abfuhr, ehe er sich die schönen Eindrücke von früher zerflören ließ. Jede Begleitung hatte er sich verboten und ging den kurzen Weg zum Bahnhof allein. Der Zug stand richtig schon auf dem bezeichneten Gleise. Hans stieg ruhig in ein Abteil zweiter Klasse ein, ohne von jemandem belästigt zu werden. Er machte es sich auch sofort komode, Billet konnte er ja nachher lösen beim Schaffner. Behaglich streckte er sich auf die Polsterhize und schlief bald darauf fest ein. Im Halb-schlaf verspürte er dann später ein Schauteln, vernahm ein leises Brausen, hörte einen langgezogenen Pfiff, dann war wieder alles ruhig . . . . .

Als er aufwachte, stand der Zug still. Hans zog seine Uhr hervor, dann schob er die Vorhänge der Kupefenster auseinander. Es war bereits heller Morgen, sie mußten schon angekommen sein, der Perron aber war ganz leer, kein Mensch zu sehen und alles schien ihm so bekannt . . . . . mein Gott, alles hier kannte er ja, diese Bäume, diese Drahtgitter und selbst diesen Beamten, der nun aus der Kanzleistube heraustrat, wahrhaftig, es war ja sein Bekannter, der Vorstandsstellvertreter —

Hans sprang auf, riß die Tür auf und eilte hinaus dem ganz verdukt dreinschickenden Beamten entgegen.

„Sie sind noch hier? Wie kommen Sie in den Wagen?“

„Na, der stand doch auf dem Geleise . . .“

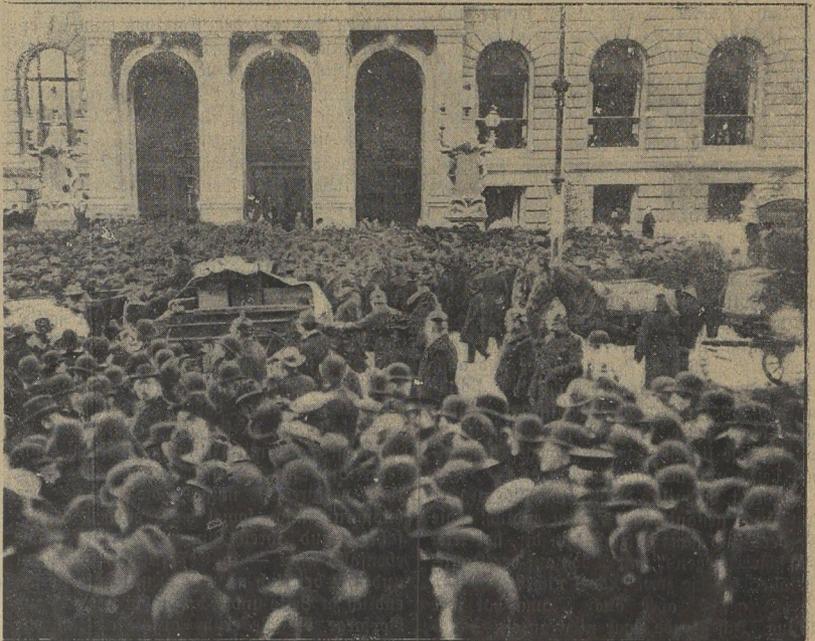
Gewiß, aber er war, nachdem er zuerst auf ein anderes Gleise geschoben ward, abgekoppelt worden, und so befand sich Hans noch immer in N., trotzdem er es diesmal so besonders gut ausgeklügelt hatte. Es war

ging ins Wartezimmer, setzte sich in eine Ecke, sah nicht rechts, sah nicht links und als der Zug ankam, ging er geradeaus auf ein Abteil zweiter Klasse zu, stieg ein und wollte die Türe schließen, da kam hastig jemand herangetrippelt, zuerst wurde ein großer runder Frauenhut sichtbar, dann dunkle Kraushaare, dann . . . . .

„Fräulein Anny! . . . .“

Hans meinte zu träumen und Anny ebenfalls, wortlos starrten sie sich eine Weile an, dann murmelte das erleichte junge Mädchen, indem sich ihre Augen mit Tränen füllten, fast unbewußt: „Fatum!“ —

Das war eine herrliche Fahrt. Zuerst beachtete Hans und die beiden jungen Menschen lachten sich halbtot über sein drolliges



Wahlrechtsdemonstration in Berlin: Demonstranten vor dem preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin

## Glaube, Liebe, Hoffnung.

Ich glaube noch an den alten Gott,  
Trotz aller falschen Propheten,  
Und will in Glück und Not und Tod  
Zu ihm alleine beten.

Ich liebe noch meinen alten Schatz,  
Und nie soll die Liebe erkalten,  
Er soll auf ewig den ersten Platz  
In meinem Herzen behalten.

Ich hoffe noch meinen alten Traum  
Und will an ihm mich erfreuen.  
Erfüllt er sich, oder wird er zu Schaum,  
Dann hoff' ich auf einen neuen.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW.**, Kommandantenstr. 84 zu beziehen

## Im Reiche der Mode.

Fig. 1 Nr. 8740 und 8747. Gesellschafts-toilette. Diese elegante Toilette ist aus pastellblauem Tuch gefertigt und mit einer Goldsoutachebordüre ausgestattet, die ihr ein vornehmes Gepräge verleiht. Die leicht angeschnittene Unterbluse, die oben als faltiges Hemdchen erscheint, besteht aus gepuften weißen Tüll, aus dem auch die bis zum Handgelenk reichenden, quersfaltigen Ärmel gefertigt sind, die zu dem Neuesten auf dem Gebiete der Ärmelmode gehören. Die im Rücken leicht faltige Ueberbluse zeigt angeschnittene glockige Ärmelteile, die nach vorn zu in eine Art Borte verlaufen, die an jeder Seite in einem Zipfel ausfällt. Das mittlere Teil tritt dagegen blutig in den Gürtel. Der hierzu getragene Tunikarock, die neueste Erfindung dieser Saison, fällt in tiefen Jacken über den unteren, leicht schlep-penden Rock, der in einem hohen Serpentinvolant ausladet. — Taille Nr. 8740 ist vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 70 Pf. Stoff für die Unterbluse bei 56 Ctm. Breite 2,60 Mtr., für die Ueberbluse bei 1,10 Mtr. Breite 1,10 Mtr. Rock Nr. 8747 ist vorrätig in 100, 108, 116, 125 Ctm. Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 4,25—4,50 Mtr.



Fig. 2 Nr. 8734 u. 8722). Moderner Hausanzug. Ein moderner Hausanzug mit einer japanischen Bluse wird durch die nebenstehende Figur veranschaulicht. Die olivengrüne Tuchbluse ist mit angeschnittenem japanischen Ärmel gearbeitet, der sich nach unten erweiternd, faltig in ein Bündchen tritt. Die Vorder- und Rückenteile zeigen an jeder Seite zwei schmale abgesteppte Fältchen, ein drittes Fältchen springt in den Vorderteilen in Brusthöhe aus. Den Kanten der Vorderteile sind schmale Kläppchen angeschnitten, die durch Knöpfchen verziert, ineinandergreifen. Die Taille umspannt ein oliv Sammetgürtel, unter dem der oliv, hellblau und braun karierte Rock hervorfällt. In runder Länge geschnitten, sind seine neun Bahnen derart arrangiert, daß sich an jeder Seite zwei Plüssefalten bilden, die in Kniehöhe frei ausfallen. — Bluse Nr. 8734 ist vorrätig in 88, 92, 96, 100 Ctm. Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 Mtr. 2 Mtr. Rock Nr. 8722 ist vorrätig in 100, 108, 116, 125 Ctm. Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 Mtr. Breite 3,50—3,50 Mtr.

Figur 3 Nr. 8610. Damenkostüm „Colombine“. Schnittmuster zu diesem Kostüm sind vorrätig in 80, 88, 96 Ctm. Oberweite à 85 Pf.

Fig. 1. Gesellschafts-toilette Fig. 2. Moderner Hausanzug



8643

Fig. 4 (Nr. 8643). Dreifalten-Kittelkleid.

Geschicklichkeit, damit ein glatter Anschluß der Schulterlinien bewirkt wird. Zur Erläuterung sei hier eine aus dunkelblauem Velvet hergestellte Toilette beschrieben. Der in weiter Glockenform geschnittene, mit Seitenschluß eingerichtete Schleppe, dessen unterer Rand um 15 Ctm. breiter, übereinstimmender Atlasstreifen abschließt, war mit dem eingereichten oberen Rockrand einfach unter den Rand der vorn mit doppelreihigem Knopfschluß übereinander tretenden Taille gefestigt. Die Knöpfe wiederholen sich in ca. 75 Ctm. Länge, je neben der breiten Vorderbahn resp. dem Seitenschluß des Rockes, doch nicht als Fortsetzung der Taillenschlußvorrichtung, an welcher die beiden Knopfreihen gerade und ziemlich nahe aneinander treten. Die Taille ist niederrartig kurz gearbeitet und am oberen Rande von einer lose überfallenden, im gleichen Farbton gefärbten Velvetbordüre begrenzt. Von hier legen sich gefaltete unter einander verbundene Stoffstreifen — einer aus glatten, einer aus gesticktem Velvet und ein dritter aus Atlas — je über die Schultern, ergänzen durch einen tiefen, vierreihig ausgeschnittenen Laßteil aus gleichfarbigem Krepp-Chiffon, den Soutache-Stickerei dicht bedeckt. Ein Chemiseteil aus weißer, in Säumchen genähter Seidengaze, mit hohem Stehragen dient vorn und rückwärts gleichmäßig zur Vervollständigung des eleganten Arrangements. Die halblangen Ärmel sind halbweit aus drapiertem Velvet, unter dem eine gestickte Bordüre und drei Atlasblenden hervorkommen. Diese aus Rock und Taille zusammengesetzten Toiletten leiten hinüber zu der von der französischen Mode neuerdings wieder stark aufgenommenen Prinzessformen. Es sind dies Röcke mit angeschnittenen Miedern oder Taillen, die aber stets ihre Ergänzung in der weißen Unterbluse finden. Ihre tadellose Ausführung verlangt gleich dem Kittkleide, in der Tat eine Künstlerhand; zur Selbstanfertigung sei daher mehr die erstgenannte Form für die Toilette der distinguierten älteren Frau tritt die schwere lange Neckfrange als Ausstattungsmaterial wieder stark in die Erscheinung. Sie ist besonders elegant und wirksam als Abschluß der beliebten, bis in den Gürtel tretenden sich-arrangements und der Tunikas. Mit ihnen kommt auch das Crêpe de Chine-Tuch, das viele von uns als ein Erbteil aus Mütterns und Großmütterns Truhe ängstlich behüten und vor dem Vergilben zu bewahren suchen, wieder zu Ehren. Wenn man es nicht als Sorti benutzen will, so läßt es sich prächtig eben zu den Tunika-Arrangements benutzen; ergänzender Stoff dürfte bei der reichen Auswahl der überall am Lager befindlichen Crêpe de Chine-Gewebe leicht zu beschaffen sein. Die Tücher mit Plattstich- und Relief-Stickerei werden hier um ihrer reichen Wirkung willen, besonders geschätzt.



Fig. 5 (Nr. 8734). Japanische Bluse mit angeschnittenem, unten faltigen Ärmel.

Fig. 4 (Nr. 8643). Dreifaltenkittelkleid mit angefestigtem Röckchen. Hierzu erhältlich Schnittmuster in 60, 64, 68, 72 Ctm. Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 Ctm. Breite 2,90—5 Mtr.

Fig. 5 (Nr. 8734). Japanische Bluse mit angeschnittenem, unten faltigen Ärmel. Hierzu erhältlich Schnittmuster sowie mit langem oder Dreiviertelärmel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100 Ctm. Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 Ctm. Breite 2 Mtr.

Fig. 6 (Nr. 8644). Reformkleid mit geschlossenem Jäckchen. Vorrätig in 88, 96, 104, 112 Ctm. Oberweite à 1,25 Mtr. Stoff bei 1,10 Ctm. Breite 4—5 Mtr.

Fig. 7 (Nr. 8724). Japanische Taille mit Falten auf der Achsel und spitzem Ausschnitt, runde geschnittener Rock mit auspringenden Fältchen. Vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104 Ctm. Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 Meter Breite 1 Mtr., für die Unterbluse bei 55 Ctm. Breite 2 Mtr. Rock Nr. 8595 vorrätig in 92, 100, 108, 116, 125 Ctm. Hüftweite à 80 Pf.

### Mode-Plauderei.



8610

Fig. 3 (Nr. 8610). Damenkostüm „Colombine“.



### Hut und Coiffure.

Der „Neuen freien Presse“ entnehmen wir folgende Zuschrift, die zwar die Wiener Mode angeht, aber auch unsere verehrten Leserinnen gewiß interessieren wird. Wer die Wiener Damen nur einigermaßen beobachtet, dem kann es nicht entgangen sein, daß es ihnen einen wirklichen Schmerz bereitet, wenn sie ohne ihre schönen, großen, originellen Hüte ins Theater müssen. Ganz armselig kommen sie sich mit bloßem Kopfe vor, und der letzte Blick in den Spiegel ruft bei mancher ein Kopfschütteln hervor, das Prälium zu einem unheimlichen Gefühl, das an die Stelle der Siegesgewißheit tritt, welche aus ihren Mienen strahlt, sobald sie den jeder geschmückten Hut im richtigen Winkel auf dem Kopfe haben. Manche Damen bedauern auch, daß nur die — „Nicht-Damen“ zum dekolletierten Kleide den Hut aufsetzen können — innerhalb der vier Wände ihres Boudoirs haben sie die pikante Zusammenstellung schon probiert, und jede hat gefunden, daß sie gerade ihr ganz entzückend steht. Da haben aber heuer die Pariser Modekünstler einen Ausweg gefunden, der in Wien mit Akklamation angenommen worden ist. Man trägt zur gewellten und gelockten Coiffure, sei sie blond oder braun, schwarz oder schloßweiß, alles Schöne, was den Hut schmückt, und noch einiges dazu, und läßt nur den Hut weg. Der Haarschmuck selbst ist überaus reich, haufziges gewelltes Haar, nicht so sehr hoch als breit, und an einer Stelle größer als an der anderen, in der Art, wie das klassische Köpfchen der unglücklichen Prinzessin de Lamballe frisiert ist, nur nicht gepudert.

Der Schmuck dieser, das Gesicht verschönernden Frisur ist stets einseitig und, man könnte beinahe sagen, silblich. Dem Rokoko entlehnt sind entzückend gewundene Bandchleifen aus Samt und Atlas, mit Brillantstaub und Glitter, mit Silber und Gold gefickt, ebenso die diamantüberzogenen rosa Rosen, von denen weiße Straußeneisfedern herabfallen, die ganz aus Perlmutterfalter zusammengestellten Kelchblumen, die einen Glanz ausstrahlen wie der Kopfschmuck der Fee im Märchen. Aus solchen Blumen steigen auch stolze Reiter auf und verleihen der Trägerin etwas Unnahbares. Zur Abwechslung erscheint dann ein Diadem, ganz mit Straß überzogen, als Verbindung zwischen zwei Paradiesvogelstängeln, die sich auch gefallen lassen müßten schwarz gefärbt zu werden. Neben

allen diesen Herrlichkeiten macht sich aber ein einfaches, weiches Seidenband, durchs gewellte Haar geschlungen, beinahe ebenso schön, nur muß die Farbe desselben feint abgekönt sein, wie es die Rokokofarben sind. Das Hübsche der heutigen Mode ist, daß sie alles zuläßt, wenn es nur verschönernd wirkt. Ueberrassend schnell gewöhnt sich das Auge auch an auffallendes, und was vor einigen Wochen als herausfordernd zurückgewiesen wurde, wird heute mit einem verschämten Lächeln angenommen.



Fig. 6 (Nr. 8644). Reformkleid mit geschlossenem Jäckchen.



8724

Fig 7 (Nr. 8724 u. 8595).

Japanische Taille mit Falten auf der Achsel und spitzem Ausschnitt, rundgeschnittener Rock.

### Praktisches für die Hausfrau.

Rosmarinwasser ist ein stärkendes und anregendes Mittel zur Förderung des Haarwuchses in Schwächeständen nach überstandener Krankheit, Wochenbett, Nervenaffektionen aller Art, durch welche ein starker Haarausfall sich bemerkbar macht. Bedarf es eines stärkeren Belebungsmittele der Kopfhaut, um den Nachwuchs des Haares zu fördern, dann setze man dem Rosmarinwasser etwas Franzbranntwein und Pottasche hinzu.

Schönheit in der Chemie. Benzoetinktur, ein Schönheitsmittel wird bereitet aus 2 Gramm gepulvertem Benzoeharz und 160 Gramm Rosenwasser, indem man beides langsam mit einander durch Reiben verbindet. Die Tinktur ist ein unschädliches Schönheitsmittel und wird gegen Leberflecke, Sommerprossen und Kupferauschläge angewandt. Es werden damit die fleckigen Hautstellen früh nach dem Aufstehen und am Abend vor dem Schlafengehen eingetrichtert.

# für Haus und Familie.



**Niechpulver für seine Waähe.** 200 Gramm Pfefferminze, 20 Gramm Lavendel, 200 Gramm Feldkümmel, 225 Gramm Majoran, 200 Gramm Thymian, 500 Gramm Centaureen-Rosenblätter, 60 Gramm Gewürznelkenpulver, 3 Gramm Weichholz, 475 Gramm gepulverten Kalmus. Die innigst zusammen-gemischten Substanzen näht man in Seiden-säckchen ein, welche man zwischen die Waähe legt, die dann in kurzer Zeit einen lieblichen Geruch annimmt.

**Seidene Strümpfe zu waschen.** Seidene Strümpfe wäscht man in warmem Wasser mit alter Seife und wült sie dann in frischem Wasser recht gut aus, damit alle Seifenreste entfernt werden. Ist sodann un-gewaschen eine Seifenlösung groß Kalmus in einem halben Liter Wasser auf und zieht die Strümpfe einige Male mit der rechten und nach außen umgewendeten linken Seite durch dieses Wasser. Hierauf hält man die Strümpfe mit der nach auswärts geföhrten Seite über eine mit glühenden Kohlen an-gewüllte Pfanne, auf der man Schwefel brannt, läßt den Dampf hineinziehen, zieht sodann die wieder umgewendeten und mit dem linken Teile einwärts geföhrten Strümpfe über die Form, glättet sie, wäh-rend sie noch feucht sind, mit einer gläsernen Klatte, und stellt sie zum Trocknen an die Sonne.



**Seenen Schnittwunden** hat sich Honig als gutes Heilmittel bewährt. Die Wunde wird gut ausgewaschen mit Honig bestrichen und mit einem gleichfalls mit Honig bestrichenen Lappchen verbunden. Der Honigverband ist öfters zu erneuern.

**Den ersten Geh-Abelungen** des Kindes sollte viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies gemeinhin geschieht. In den meisten Fällen sind die Verkrümmun-gen der Gliedmaßen im zarten Alter der wenig sorgfältigen Wartung der mit der Pflege des Kindes betrauten Dienstpersionen zuzuschreiben. Man sieht nur zu oft, wie derartige Personen die kleinen Kinder am

Arme hinter sich herziehen, man möchte fast saen "schleichen", ganz unbewußt um die noch so geringe Leistungsfähigkeit der zarten Glieder. Jede Ueberanstrengung nach dieser Richtung rächt sich naturgemäß. Wo die Mutter nicht Zeit hat, die ersten Gehver-suche der Kleinen persönlich zu überwachen, da tun die verschiedensten, in neuester Zeit vorzüglich konstruiereten mechanischen Hilfs-mittel die besten Dienste.



**Die Zimmerpalme** verlangt eine sehr auf-merksame Pflege. In erster Linie ist Regel-mäßigkeit im Begießen und große Sanber-keit nötig. Während des Wachstums ist reich-liche Wasserzufuhr erforderlich. Im Winter ruhen die Pflanzen. Dann braucht man nur selten zu gießen. Veranert das Erdreich, so ist es nötig, die Palme in einen anderen Topf zu setzen. Hierbei scheidet man die schlechten Wurzelteile vorsichtig aus, läßt sich aber, frische, gesunde Wurzeln zu ver-lesen. Auf den Boden des Gefäßes kommt eine mehrere Zentimeter hohe Scherben-schicht nebst einigen Brocken Holzkohle. Als Erdmischung verwendet man kräftige Mi-ßbeerde, welche mit etwas Kauterbe, Lehm und Sand vermischt wird. Ein tägliches Begießen der Blätter ist sehr dienlich, be-sonders während der wärmeren Jahreszeit. Im Winter wäscht man die Wedel vorsichtig mit einem Schwamm ab. Jedes Ungeziefer ist sofort zu vernichten. Der Platz für die Palmen im Zimmer sei hell und frei. Be-sonders wenn sie reifen, müssen die jungen Wedel unbehindert wachsen können.



**Krankenkost.** Hühnersuppe. Hierzu nimmt man ein Kilo, welches man, von Knochen befreit, mit kaltem Wasser zu Feuer brinat. Es muß so lange kochen, bis sich das Fleisch vom Knochen löst. Darauf wird die Brühe entfettet, durch ein Haarsieb gegeben und mit einer Kleinigkeit Salz nochmals aufgekocht. Wer es liebt, köcht eine Hand voll Reis gleich mit, bis dieser vollständig gar ist. Er kann aber auch extra gekocht und dazu gereicht werden, was manche lieber haben. Zu Hühnergritaffe

bereitet man aus Butter und Mehl eine gelbliche Mehlschwitze und gibt so viel von der Brühe hinzu, daß eine dickliche, ge-bundene Sauce entsteht, wobei man das in zierliche Stücke zerchnittene Fleisch mit. Vielleicht darf der Kranke im Friskee zarte Sparacel und kleine Fleischstücke vorfinden. Es kommt auf die Vorarbeit an.

**Canada,** nach amerikanischem Rezept. Brich altes Weißbrot in Stücke und weiche sie eine Stunde in kaltem Wasser ein, um sie nun zu Brei zu verrühren. Dieser wird mit etwas Butter, Salz und Zucker langsam eine Stunde lang gekocht. Darauf rührt man zwei Eiweiße mit zwei Eßlöffeln voll Milch glatt und vermengt sie tüchtig mit dem warm zu genießenden, sehr bekömmlichen Brei.

**Wohlgeschmeckende Nötschente** (toasts) für Kranke bereitet man sehr vor-sichtig, so daß sie an keiner Stelle ver-brennen. Dann befreit man sie auf beiden Seiten mit Butter, taucht sie reichlich einzeln in heißes Wasser und füllt dann genug gefüllte Sahne darüber, um sie ganz damit zu durchtränken.

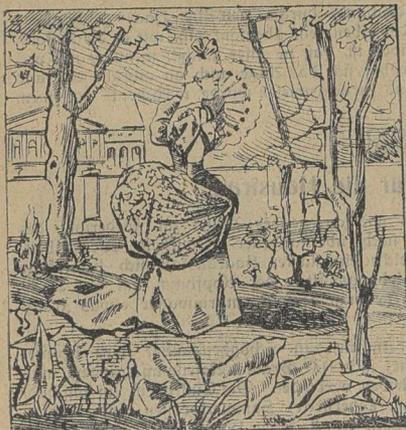
**Den sog. Beestee** bereitet man folgen-dermaßen: Zartes, saftiges Rindfleisch wird in kleine Würfel geschnitten und mit kaltem Wasser bedeckt. Dann muß es auf dem warmen Herde stehen, wo es aber nicht ins Kochen kommen darf, bis aller Saft aus dem Fleisch gezogen ist. Sobald der Beestee gebraucht werden soll, entfernt man alles Fett, gießt die Flüssigkeit durch ein ganz feines Haarsieb, läßt sie durch etwas Salz und läßt sie einmal aufkochen. — Auch kann man Rindfleischwürfel in eine starke Kälte tun, diese feil verkoren und in einen steifen voll kaltes Wasser stellen. Dieses muß dann zwei Stunden ununterbrochen kochen. Der auf diese Weise erlangte Extrakt ist die reine Kraftessenz, die dem Kranken vorzüglichste Dienste leistet.

**Zur Kalbs- und Hammelbrühe** nimmt man nur so viel Wasser, daß das zu-bereitete Fleisch davon bedeckt ist, und zwar sehr man mit kaltem Wasser an, das man langsam zum Kochen kommen läßt. Die Brühe muß drei Stunden kochen; etwas Salz und, wenn gewünscht, etwas Fett wird gleich hinzugefügt. Das Fett wird entfernt, weil es dem Kranken leicht wider-steht. Kalbsfleischbrühe ist leicht zu verragen, auch wenn sie mit einem Ei abgerührt wird.

**Maagenkranke** verragen häufig die verordnete Milch nicht. Dem Uebelstand wird dadurch abgeholfen, daß sie mit Mont-damin abgerührt wird. Ein Teelöffel voll Modamin (entföhrter Mais) genügt, mit kaltem Wasser angerührt und der Milch hinzugefügt, für 1 Liter Milch.

## für die kleine Welt.

Vexierbild.



Wo ist er?

Streichholzaufgabe.

12 Streichhölzer bilden vier Quadrate. Wie kann man, ohne Streichhölzer fortzu-lassen oder andere hinzuzufügen, die Zahl der Quadrate in drei umändern?



Buchstaben-Ergänzungsrätsel.

1) Ampfer, 2) Buch, 3) Rain, 4) Dafen, 5) Meer, 6) Ammer, 7) Klec, 8) Beer, 9) Richter, 10) Otter, 11) Fein, 12) Schwein, 13) Laube, 14) Mauer, 15) Aker, 16) Gas, 17) Rume, 18) Schleier, 19) Adel, 20) Meis, 21) Salbe, 22) Ladung, 23) Hans, 24) Aden, 25) Gabe, 26) Weis, 27) Sache, 28) Reis, 29) Habe, 30) Mal r, 31) Kind, 32) Eger.

Bei jedem dieser Wörter soll an irgend einer der Buchstaben a, d, b, d, e, e, e, e, g, g, h, i, l, l, m, n, n, n, r, r, s, s, s, t, t, t, u, u ergänzt werden. Sodah ebenso viele neue Wörter entstehen. Die ergänzten Buchstaben ergeben einen Auspruch von M. Claudius.

Arithmetische Aufgabe.

Zu einem Empfange sind 100 Ehren-jungfrauen geladen. Sie sollen in zwei Gruppen aufgestellt werden. Die eine Gruppe soll sieben gleich große Reihen, die zweite deren elf umfassen. Wieviel Damen kommen in jede Gruppe?

Scherzrätsel.

Neulich hört ich — wer soll's meinen? Es gäbe einen Kahn mit Beinen.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Bilderrätsel: Der Siegel göttlicher ist das Vergeben. — Rechenaufgabe: Die römischen (IX).

— Streichholzaufgabe:



— Scherzrätsel: Haus. — Vexierbild: Unter dem Douristen. — Uebersprungs-rätsel: Kaiser Wilhelm der Zweite. (Der 7. Buchstabe.)

